

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913**

80 (21.3.1913) Erstes bis Viertes Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Bor-  
den: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
1,65, an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert vierteljährlich  
2,22. Am Post-  
schalter abgeholt 1,60.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

**Wagnisse:**  
die einseitige Beilage über  
den Raum 20 Pfennig,  
Reklamezeile 45 Pfennig,  
Nacht nach Tarif.  
**Anzeigen - Annahme:**  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
**Fernsprechanschlüsse:**  
Expedition Nr. 203,  
Redaktion Nr. 2994.

110. Jahrg. Nr. 80.

Freitag, den 21. März 1913

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für den übrigen Teil: O. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kufmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Wabelsbergstraße 51. — Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Karfreitag, den 21. März bleibt unser Bureau geschlossen.

### Die politische Krise in Frankreich.

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Die 161 Senatorenstimmen, die das Ministerium Briand gestützt haben, sind gewiß nicht alle aus dem gleichen Motiv heraus abgegeben worden. Die große Mehrzahl von ihnen darf aber wohl angesehen werden als der Meinungs- und Interessensausdruck des herrschenden Bürgertums von ganz Frankreich, das die Experimente der neuerungsfähigen Geschäfts- politiker von links und rechts und der sensations- lüsteren Pariser öffentlichen Meinung nicht mitzumachen gewillt ist. Der Anlaß der Krise ist bekanntlich die neue Wahlrechtsvorlage gewesen, noch von dem Ministerium Poincaré eingebracht, die durch das Proportionalssystem eine parlamentarische Vertretung der Minoritäten erzwingen will. Für diese Vorlage war eine un- natürliche Gemeinschaft zwischen der reaktionären Rechten und den geistigen Sozialisten unter der Regide des klerikalen Herrn Charles Benoist zustande gekommen und diese hatte in der Deputiertenkammer die Annahme des Ent- wurfs durchgesetzt.

Die beiden Teile dieses Fallschirms sind aber die Feinde der bisherigen Majorität, demokratische Linke oder Radikale genannt, durch die seit der Dreifußaffäre das Republikanertum, der Antiklerikalismus, vor allem aber eben die Steuerinteressen des besitzenden und friedliebenden Bürgertums vertreten wurden. Es ist kein Zufall, daß Herr Poincaré, der durch eine patriotische nationalistische Welle auf die höchste Stelle seines Vaterlandes emporgehoben wurde, nun von den eigentlichen Vertretern des französischen Bürgertums wenige Wochen nach seinem Regierungsantritt energisch bekämpft wird. Man traut eben dem jetzigen Präsidenten doch zu, daß er wirklich eigene Bahnen geht, die zu Neuerungen und Abenteuern führen. Neuerungen und Abenteuer jedoch sind nun zwar sehr nach dem Geschmack der Pariser, und besonders der zahlreichen Geschäfts- und Ehrgeizpolitiker, die an der Seine lieberhaft die für ihren „Aufstieg“ günstige Konjunktur zu schaffen suchen, nicht aber für die überwiegende Masse des sparsamen, fleißigen und friedlichen französischen Bourgeois, der zwar auch patriotische Reden über alles liebt und auch aus seinem sicheren Reichtum heraus gern die militärische Sicherheitsprämie jagt, aber für Abenteuer gar keinen Sinn mehr hat. Nichts ist bezeichnender für diesen Unterschied der Grund- stimmung, als ein Vergleich der Pariser Presse mit den großen Provinzorganen. Sowohl der reaktionäre royalistische „Gaulois“ wie die ganz entgegengesetzte „Libre Parole“ nehmen mit äußerster Heftigkeit gegen den Senat Partei, und der „Gaulois“ verrät sich dabei durch die fest- samen Worte: „Dem Senat ist vor der Popu- larität des Präsidenten bange geworden“. Da- gegen die angelehnte „Dépêche de Toulouse“ schreibt: „Der Senat hat seine Pflicht ohne Schwäche getan und ein neues Anrecht auf den Dank der Republik und der Republikaner erworben“.

Das heißt doch mit anderen Worten, Präsi- dent Poincaré ist den echten Republikanern, die sich unter den bestehenden Verhältnissen wohl fühlen, verdächtig. Verdächtig sowohl wegen der Unterstützung, welche die Sozialisten ihm an- gehen lassen, und die er doch eben aus dem Portemonnaie des Bürgertums würde bezahlen müssen, wie durch seine autoritativen Neigungen, die ihm die hoffende Gunst der Rechten und sogar der Klerikalen verschafft haben. Daß der viel- gewandte rücksichtslos ehrgeizige Briand mit seiner sozialistischen Vergangenheit und andererseits seiner Selbstherrlichkeit Poincarés erster Ministerpräsident war, hat das Mißtrauen gegen das „tatkräftige Regime“ wohl noch vermehrt. Die bisher regierende „bürgerlich-republikanische Klasse“ und ihre vielföpfige Geschäftspolitiker- schaar sträuben sich eben gegen den gefährlichen Aufstieg einzelner Männer, die sich auf die Parteien der Unzufriedenen rechts und links und auf die so leicht beeinflussbare öffentliche Meinung stützen. Hinzu kommen natürlich die persönlichen Rivalitäten, Haß- und Ehrgeiz- wüste, die diesmal durch den Sieg Poincarés gegen so viele „alte Kandidaten“ besonders ver- schärft worden waren. So schreibt sich der drei- undsechzigjährige narbenreiche Ministerführer Clemenceau auch dieses neue Opfer Briand als

persönlichen Sieg zu, und sein Preßgefolge spricht es offen aus: Rache an Poincaré. Auch der noch ältere „petit père“, der Pfaffenfresser Combes, ist einer der Führer im Senat gewesen. Poincaré wird die größten Schwierigkeiten haben, ein Ministerium zu finden, welches das doppelte Mißtrauen der persönlichen ehrgeizigen Gegner und des im Senat repräsentierten fran- zösischen Bürgertums besiegt.

Gelingt es ihm aber, wird vielleicht auch für ihn der Satz Geltung finden: „Was mich nicht tötet, macht mich stärker“.

## Deutsches Reich.

### Ein beschämendes Kapitel.

In der Nr. 57 des „Freiburger Tagebl.“ (Freiburg-Breisgau) konnte man folgendes In- serat lesen:

„Bitte um abgelegte Lieberzieher, Gehröcke und Splinder für arme Veteranen, damit diese bei den immer häufiger eintretenden Todesfällen ihren dahingeschiedenen Kameraden das letzte Geleit geben können. Auf Kartennachrichten an Militärereinsdiener Troll, Peterstraße 18, werden

diese Sachen zu jeder gewünschten Zeit abgeholt. Den gütigen Spendern sei im voraus bestens ge- dankt. Der Geworfenende des Breisgau-Militär- vereinsverbandes.“

Dieses Inserat erweckt eigentümliche Gefühle. Jedenfalls aber sollte man doch wirklich meinen, daß es dem deutschen Volke, das jetzt gewillt ist, zu Rüstungszwecken für kommende Kriege Mil- liarden zu opfern, doch nicht schwer fallen dürfte, für die Krieger, die vor vier Jahrzehnten für des Vaterlandes Ehre auf dem Schlachtfelde standen, soviel zusammen- zubringen, daß sie nicht Not leiden müssen! Daß dem bislang noch nicht so ist, das ist doch wirklich ein himmelstreichender Skandal!

### Dreißig Jahre Dreibund.

In diesen aufgeregten Zeiten wird die allge- meine Aufmerksamkeit teils von soviel kriegerischen Sensationen, teils von soviel kriegerischen Erinnerungen gefesselt, daß eine andere und recht interessante Erinnerung allem Anschein nach nicht zu ihrem Rechte kommen wird. Das ist das Ge- denken an die dreißigste Wiederkehr des Tauf- tages des Dreibundes. Es war am 21. März 1882, als der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Mancini, in der Kammer das lange geheulte Geheimnis preisgab, daß sich Deutschland, Oester- reich und Italien zu einem Bündnis zusammen- geschlossen hatten. Als das bekannt wurde, war das Bündnis tatsächlich schon zehn Monate alt. Denn unterzeichnet wurden die Verträge am 22. Mai 1882. Sie wurden aber streng geheim gehalten und tatsächlich gelang es auch, das Geheimnis zehn Monate lang zu wahren, bis durch eine fran- zösische Provokation der italienische Außenminister endlich genötigt war, das Siegel zu lösen. Als er am 21. März 1883 der Welt Kunde von der Allianz der drei Mächte gab, verlor ganz Europa für einen Augenblick die Sprache. Als sie sie wieder- fand, taufte sie das neue Bündnis auf den Na- men Dreibund. Und das jährt sich morgen zum dreißigsten Male.

So geheimnisvoll die Geburt dieser dreifachen Entente behandelt worden war, so geheimnisvoll ist überhaupt die Gründung des Bundes. Bis heute weiß ja die Öffentlichkeit auch nichts genaueres über den Inhalt der Vereinbarung. Der Dreibund- vertrag selber ist niemals veröffentlicht worden. Nur seine Vorzüge. Das war der deutsch-öster- reichische Vertrag. Der ist am 7. Oktober 1879 in Wien unterzeichnet und in allen Details achtzehn- halb Jahre später, am 3. Februar 1888, im „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. Niemals aber die daran angeschlossenen Vereinbarungen mit Italien.

### Der „Prinz“ von Cumberland.

In den Meldungen, in denen von dem Prinzen Ernst August, dem Sohne des Herzogs v. Cumberland, die Rede ist, begegnet man häufig der Bezeichnung „Prinz von Cumberland“. Einen solchen Prinzen gibt es in der ganzen Welt nicht. Es gibt nur einen Herzog von Cumberland, und zwar auch nur einen, denn der Sohn des Herzogs hat keinen Anspruch auf diesen Titel. Erster Träger des Titels war, soweit das weltliche Haus in Betracht kommt, William August, der zweite Sohn des Königs Georg II., der am 1. November 1765 verstorbenen Sieger von Culloden. Nach dessen Tode ging der Titel auf den am 26. Oktober 1745 geborenen Bruder Georgs III., Heinrich Friedrich, über, der am 18. September 1790 starb. Zum dritten Male wurde der Titel seinem Sohne Ernst August, nach- maligem König von Hannover, verliehen. Der Titel ist nicht ohne weiteres vererblich. Der nächste Anwärter muß vielmehr eine besondere Erklärung in dem Sinne abgeben, daß er den Titel anneh- men bereit sei; andernfalls fällt der Titel an die englische Krone zurück. Dasselbe ist der Fall, wenn die den Titel führende Linie aussterben sollte.

**Selldorf und Rauchhaupt.** Unter der Ueberschrift „Selldorf und Rauchhaupt, eine Erinnerung und eine Parallele“ geht dem „Reichsboten“ von besonderer Seite ein „Beitrag“ zu, der ein Zerbild von den genannten gibt. Herr v. Selldorf, so heißt es in dem Artikel, habe einst die konservative Par- tei zur Schleppenträgerin der Regierung ma- chen wollen, während Herr v. Rauchhaupt die Selbständigkeit der Partei auch gegen Bismarck hochgehalten habe. Daran wird die Schlussfolge- rung geknüpft, auch die heutige Kirchenpolitik müsse nach demselben Grundsatz verfahren, die Ab- hängigkeit vom Kirchenregiment aufgeben, mittel- parteilichen Anwohnungen entsagen. Dieser „Bei- trag“ des „Reichsboten“ ist von jeder Sachkenntnis verlassen. Derselbe Herr v. Rauchhaupt, dessen Verdienste um die Befestigung der konser- vativen Partei gepriesen und dem kirchenpolitischen Handeln zum Muster gefest worden, hat bei kir- chenpolitischen Mittelpartei nahege- standen. Sein Name befand sich unter den Mit- begründern von Beshlags „Deutsch-evangelischen Blättern“ und ist bis zu seinem Tode von den Blät- tern fortgeführt worden. Damit fällt die beab- sichtigte Parallele in sich zusammen.

Im übrigen wäre es kein Schaden für die konservative Partei und die ganze innere Entwicklung unseres Vaterlandes ge-

## Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

(Abdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

### Der Königsmord in Saloniki.

#### Vom toten König.

Saloniki, 20. März. Die Leiche des Königs wurde einbalsamiert und, mit einer hellenischen Fahne bedeckt, nach dem Palais übergeführt. Als der Zug den Ort der Tat passierte, herrschte eine unbeschreibliche Erregung.

Kopenhagen, 20. März. (Priv. Tel.) Wie hier bekannt wird, waren die letzten Worte des ermordeten Königs: „Ich bin glücklich, daß ich als Abschluß meines Lebenswerkes meinem Sohn und seinem Volke Griechenland hinterlassen kann, doppelt so groß, als ich es empfangen habe.“

Athen, 20. März. Die Prinzen Georg und Andreas teilten der Königin Olga die Nachricht von der Ermordung des Königs auf die schonendste Weise mit. Sie brach in Weinen aus und wurde wiederholt ohnmächtig. Die Königin ist mit den Prinzen und den Prinzessinnen über Chalkis nach Saloniki abgereist. General Dauglis ist zum Divisionskommandeur befor- dert worden. Er wird Oberbefehlshaber werden.

#### König Konstantin.

Athen, 20. März. König Konstantin hat heute seinen ersten Tagesbefehl an die Armees gerichtet.

Athen, 20. März. Die Zeitungen geben dem Wunsch der öffentlichen Meinung Ausdruck, daß der neue König den Namen Konstantin XII. annehme, da der letzte Kaiser von Byzanz Konstantin XI. gewesen sei.

Der 45jährige Prinz, der jetzt durch den tragischen Tod seines Vaters in erster Stunde zum König der Hellenen geworden ist, hat in seinen Kronprinzen- jahren weidlich Gelegenheiten gehabt, die wechsellö- tenden Wirrnisse des politischen Lebens in Griechenland kennen zu lernen. Die erregten Tage, in denen der Prinz sich einschließen mußte, zum Generalkommando der griechischen Armee zurückzutreten, liegen nicht allzu weit zurück; sie sind durch die jüngsten Ereignis- se, durch die Führung der Armees im Kriege und durch die Eroberung Saninas weit gemacht; aber die Erinnerung an jene aufgeregten Zeiten werden dem neuen König Konstantinos ein wertvoller Weg- weiser bleiben bei der Ausübung der verantwortungs- vollen Pflichten, die ihm jetzt so unerwartet zugefallen sind. Vor anderthalb Jahren hatte der bekannte Wiener Journalist Sigmund Münz bei einem Besuche auf Korfu eine Unterredung mit dem damaligen Kronprinzen, die für die Anschauungen des neuen Königs der Hellenen charakteristisch ist. Der Kron- prinz sprach von den Vorzügen der Griechen, beklagte aber dabei auch ihre geringe Reizung zur Disziplin und sprach dann von der Notwendigkeit eines Staats- mannes, der mit eiserner Hand, ja wenn nötig sogar mit Rücksichtslosigkeit in den damals so verwirrten griechischen Verhältnissen Ordnung machen und den Befehlen unbedingte Geltung verschaffen müsse. Die Hochflut nationalen Fühlens, die jetzt mit den kriege- rischen Erfolgen durch das griechische Volk geht, wird dem neuen Könige sein Amt erleichtern; aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß mit Konstantin ein Mann von sehr zähem Willen, großer Entschlossen- heit und zielbewusstem Ehrgeiz König geworden ist. Persönlich ist der König zweifellos ein stärkeres Tem- perament als sein abgeklärter Vater. Wenn man ihn sieht, fallen vor allem die großen hellen Augen auf. Konstantin ist ein hochgewachsener kräftiger Mann, dem man es kaum anseht, daß er bereits einen zwanzigjährigen Sohn hat. Er spricht stehend deutsch, ja nach Aussage von Münz so schnell, daß man Mühe hat, ihm zu folgen. Aber mit gleicher Sicherheit spricht er auch englisch, französisch und selbstver- ständlich griechisch. Durch seine Ehe ist er befanntlich Schwager des Deutschen Kaisers.

### Trauerkundgebung in der griechischen Kammer.

Athen, 20. März. Der Ministerpräsident gab in der Kammer sichtlich bewegt den Tod des Königs Georg bekannt. Er pries dessen langjährige Regierung und Verdienste um das Land. Dann hob der Ministerpräsident die Verdienste des neuen Königs Konstantin hervor und forderte die Kammer auf, ihm ihre Huldbildung zu erteilen. Es folgte eine Huldbildung der Depu-

tierten und der Tribünen. Auch die Führer der Opposition nahmen das Wort und rühmten den König als nationalen Märtyrer, welcher als Schildwache gefallen sei, während er die nationalen Interessen bewachte. Der Präsident der Kammer wird namens der Kammer die Teilnahme der Nationalvertretung an den Stufen des Thrones niederlegen und diese auch der Königin-Witwe zum Ausdruck bringen. Die Kammer beschloß eine Trauer von 6 Monaten. Sie stimmte ferner einmütig der Errichtung eines Nationaldenk- mals zu Ehren des Königs Georg zu.

#### Beileidskundgebungen.

Berlin, 20. März. Aus Anlaß der Ermordung des Königs Georg von Griechenland haben u. a. im Laufe des gestrigen Tages auf der grie- chischen Gesandtschaft persönlich ihre Teilnahme ausgesprochen: im Namen des Kaisers Oberhofmarschall Graf v. Eulen- burg sowie Hausmarschall Freiherr v. Lyn- äer; im Namen der Regierung Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretär von Jagow und Unterstaatssekretär Dr. Zimmer- mann; ferner sämtliche hier beglaubigten Bot- schafter und Gesandten sowie sämtliche preußischen Minister.

London, 20. März. Im Unterhaus teilte Mini- sterpräsident Aquith mit, daß er morgen bean- tragen werde, dem König eine Beileids- adresse des Unterhauses anlässlich der Er- mordung des Königs der Hellenen zu überreichen.

Sofia, 20. März. Der König hat an den König Konstantin, an die Königin- Witwe und an den Ministerpräsidenten Beni- zelos Beileidstelegramme gerichtet. In der Sbranzie sprach der Ministerpräsident seinen tief empfundenen Abscheu über die Ermordung des Königs aus und brachte die Sympathie der Bul- garen für die verwandte Nation zum Ausdruck.

Bukarest, 20. März. Im Senat gab der Mini- sterpräsident und in der Kammer der Finanz- minister der Teilnahme Rumaniens an- läßlich der Ermordung des Königs Georg von Griechenland Ausdruck.

#### Der Mörder.

Saloniki, 20. März. Die Untersuchung des An- schlages auf den König Georg hat ergeben, daß keine weiteren Personen daran beteiligt waren. Der Mörder ist nicht irrinnig, aber doch nicht voll- kommen zurechnungsfähig. Er ist vor etwa 20 Tagen von Athen über Sofia, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, hierher gekommen. Er entwickelte sozialistische Ideen, indem er u. a. ankündigte: In kurzem werde vollkommene Gleich- heit herrschen. Es werde weder Reiche noch Arme geben. Die Arbeitszeit werde auf 2 Stunden herabgesetzt werden. Der Mörder ist früher an der medizinischen Fakultät der Uni- versität Athen immatrikuliert gewesen und war später Lehrer. Auf die an ihn gestellten Fragen antwortet er immer, doch ver- weigert er sich manchmal dabei in Widersprüche. Für sein Verbrechen gab er keine Erklärung. Er sagte nur, er habe vor zwei Jahren im Schlosse um Unterstützung gebeten und sei von dem Adju- tanten des Königs brutal hinausgeworfen worden.

### Der Besuch des Herzogs von Cumberland.

(Eigener Bericht.)

n. Berlin, 20. März. Der Berliner Hof hat wie bereits gemeldet, aus Anlaß des Todes des Königs der Hellenen für drei Wochen Trauer angelegt, Trost- dem werden die für den Besuch der cumberlandischen Herzogsfamilie in Berlin getroffenen Bestimmungen im großen und ganzen keinerlei Veränderungen er- fahren. Natürlich wird aber der Rahmen der Be- suchsfeierlichkeiten mit Rücksicht darauf, daß der ermordete König der Hellenen ein Bruder der Herzogin war, insofern eine Einschränkung erfahren, als der Charakter eines intimen Familienfestes gewahrt werden soll.

Weitere Depeschen siehe Seite 6.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

wesen, wenn v. Helldorf Führer der konservativen Partei geblieben wäre, oder ein Helldorf wieder aufstände in der konservativen Partei.

Dr. Müller-Fürer, der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, der im Alter von 60 Jahren gestorben ist, war mehrere Jahre hindurch der Theater- und Kunstkritiker der „Kreuzzeitung“, deren Chefredaktion er später an Stelle des Ministerialdirektors Hermes übernahm. Seine Kritiken waren von ruhiger Sachlichkeit und literarischem Relief. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist Dr. Müller-Fürer, der die Wochenschau der „Kreuzzeitung“ über die innere Politik schrieb, hervorgetreten. Seine Schriften, insbesondere die über Hypothekendarlehen, fanden in Fachkreisen lebhafteste Beachtung. In einem seiner interessantesten Werke behandelte er Kunstgewerbe und Handwerkerfrage. Persönlich war Müller-Fürer ein ruhiger Mann von guten Umgangsformen. Er soll neuerdings bei geschäftlichen Umwandlungen in der „Kreuzzeitung“, die zum Austritte eines Teiles ihrer Redakteure führten, mancher Unannehmlichkeiten geholt haben. Nach der „Kreuzzeitung“ ist Dr. Müller-Fürer einem Herzleiden zum Opfer gefallen. Die Zeitung wie die Partei beklagen den Verlust eines vornehmen und edlen Mannes, der sein Wissen und Können allezeit unermüdet und pflichtgetreu in den Dienst der Sache gestellt, die er für gut und gerecht hielt. Müller war Rheinländer; er wurde als Sohn eines Predigers zu Holpe geboren und wurde zunächst Gymnasiallehrer, dann Mitarbeiter der konservativen Monatschrift, des „Reichsboten“ und später der „Kreuzzeitung“. Er war auch Verfasser einiger gut aufgenommenen Romane, die aber unter einem Pseudonym erschienen sind.

Badische Politik.

Gemeindevahlen.

Goggenau, 20. März. Die Wahl der 2. Klasse in der Bürgerauswahl auf 3 Jahre hatte folgendes Ergebnis: Liberale 63 Stimmen = 4 Sitze, Bürgerpartei 109 Stimmen = 6 Sitze, gültige Stimmen waren es 172, gewählt haben 96 Prozent. Interessant war wieder der Bruchteil von 9,19, mit welchem Mehr den Liberalen ein Sitz weiter zufiel; bei der Wahl der 3. Klasse erhielten die Sozialdemokraten mit einem Mehr von nur 0,06 einen Sitz mehr. Das Ergebnis der 2. Klasse lautet also: Liberale 7 Sitze, Bürgerpartei 13 Sitze.
Singen, 20. März. Bei der Wahl von zwei weiteren Gemeindevätern (Erhöhung von 8 auf 10) wurden Bauunternehmer Korm (Soz.) und Betriebsleiter Otto Waisel (Dem.) mit je 44 Stimmen gewählt. Auf die beiden Zentrumskandidaten entfielen 32 Stimmen. Der Gemeinderat setzt sich nun zusammen aus 4 Liberalen, 2 Demokraten, 1 Sozialdemokraten und 3 Anhängern des Zentrums.

Aus Baden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Artmeekorps.

v. Hertlein, Unterarzt vom 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76 zum 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 versetzt.
Nachstehende Studierende der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen sind mit dem 1. März 1913 zu Unterärzten des aktiven Dienststandes ernannt worden: Lieberger, beim 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Kaufmännig, beim 4. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 112, Kibberich, beim Inf.-Regt. Margraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111.
Karlsruhe, 20. März. Es wurden aufgefunden: am 2. März auf dem Bahnhof in Pforzheim ein Geldbeutel mit 4,15 M.; am 3. März auf dem Bahnhof in Müllheim der Betrag von 10 M.; am 7. März auf dem Bahnhof in Heidelberg der Betrag von 10 M.; am 8. März auf dem Bahnhof in

Freiburg der Betrag von 10 M.; am 9. März auf dem Bahnhof in Heidelberg ein Geldbeutel mit 2,36 Mark, abgeliefert in Eimsheim (Elsenz); am 12. März auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“ der Betrag von 10 M., abgeliefert in Konstanz.

Pforzheim, 20. März. Die Polizei verhaftete einen Ziegeleiarbeiter aus Jallis, der von der Staatsanwaltschaft Ludwigshafen wegen Mordversuchs verfolgt wird.

Mannheim, 20. März. Der freie Bund, der Kristallisationspunkt der neuen Mannheimer Kunstbewegung, hielt gestern abend im Nibelungen-Saal des Hofgartens seine Abschlusssammlung, die in ihrer schlichten Größe bei der gewaltigen Festversammlung, die sich aus allen Ständen zusammenschle, einen tiefen Eindruck hinterließ. Hofmannsklänge leiteten die von mindestens 5000 Personen besuchte Feier ein. Aus dem ersten Hofsaalplatz Gedächtnis auf dem Podium, um einen von Herbert Eulenburg verfassten, der Veranstaltung sein angepaußten Prolog zu sprechen. Die vorzügliche deklamatorische Leistung wurde durch herzlichsten Beifall und durch einen mächtigen Vorberkranz mit Schleiße belohnt. Im Anschluß daran hielt der Schöpfer der neuen Kunstbewegung, Dr. Wichert, der Direktor der Kunsthalle, die Festansprache. Mit dem Gefühl froher Genugtuung konnte er mit anhaltendem, rauschendem Beifall begrüßte Redner feststellen, daß nach zweijähriger Bestehen des Bundes von Früchten gesprochen werden kann. In vielen Tausenden haben im abgelaufenen Bundesjahr die Redner gesprochen, Tausende haben die in den Sälen der Kunsthalle ausgestellt gemessenen Kunstwerke bewundert. Die schönste Frucht des Jahres aber war die Gabe des ehrwürdigen Bürgerpaars Karl und Anna Reih, das inmitten der Festversammlung auf blumengeschmückten Ehrenstufen saß und beim Erscheinen im Saal mit dem herzlichsten Beifall begrüßt wurde, der sich wiederholte, als der Redner die hochherzige Stiftung erwähnte. In ungeahnter Weise hat sich der Bund seit der Gründung entwickelt. Die Doppelstiftung, das Reichsmuseum am Friedhof und das Reichshaus am Goetheplatz, werden fortan der Angelpunkt des ganzen Mannheimer Kunstlebens sein. Nach stürmischer wurde der Beifall, als der Redner verkündete, daß der freie Bund künftig die Namen Karl und Anna Reih als Ehrenmitglieder führen werde. Dann verbunkelte sich der Saal und auf der weißen Kiefernbank, die sich auf dem Podium hochtragend spannte, erschienen einige Skizzen vom künftigen Reichsmuseum, zuerst eine Gesamtsicht, die einen guten Begriff von der Wirkung dieses Monumentalbaues gab, der das Gegenstück zu der Festhalle bilden soll. Die strengere Linienführung der Fassade und des architektonischen Aufbaues läßt sofort die Zweckbestimmung erraten. Eine maßvolle, spitz zulauende Kuppel hebt sich aus der Mittelfront heraus. Die niedrigen Seitenflügel leiten zu der rückseitigen Kunsthalle über, die nach den nachher gezeigten Grundrissen so genial mit dem Neubau verschmolzen ist, daß man glauben könnte, ein zusammenhängendes, völlig neu zu schaffendes Bauwerk vor sich zu haben. Neuartig wirken die gleichmäßig großen, streng horizontal eingeordneten Fenster der Fassade. Bombos wird nach der gezeigten Skizze die etwa 40 Meter lange und 20 Meter breite Wandelhalle werden, die in die Mitte des ganzen Baublocks eingegliedert ist, nicht minder der im Obergeschloß vorgesehene Vortragssaal, der 1500 Personen fassen soll und in der Sitzanordnung zeigt, daß die neuesten praktischen Erfahrungen berücksichtigt werden sollen. Während hier die praktischen Richtlinien eine Hauptrolle spielen, wird die Wandelhalle mit der reichen Verwendung von Marmor, Stibhauearbeit und Malerei den glanzvollen, repräsentativen Mittelpunkt des Baublocks bilden. Zum Schluß würdigte der Redner die Bedeutung Mannheims als Kunststadt, dankte dem Geschwisterpaar Reih, der Bevölkerung und der Stadtverwaltung für die dem Bund erwiesene Förderung und zog einen geistreichen Vergleich zwischen der Wolfangal, dem Wahrzeichen Mannheims, und der Wefensart des Mannheimers, die

gleich der Harpune scharf, das Ziel energisch suchte und mit spigen Wiberhaken sich festbisse. Mit Wiberhaken werde sich auch die Mannheimer Kunstbewegung verankern im Bewußtsein der Welt, mit Kraft und Fähigkeit werde sie fortschreiten zu aller durchdringender Größe. Mit dem Schlußwort des Eulenburg-Prologs schlossen die in ihrer schlichten Art so überaus eindrucksvollen Ausführungen, die nicht endemündlichen Beifall auslösten, der sich wiederholte, als Dr. Wichert der wohlverdiente Vorber überreicht wurde. Fanfarenklänge begleiteten die begeleitete Ovation, die Wichert der schönste Lohn für seine aufopfernde Tätigkeit gewiesen sein mag. Damit schloß die kaum dreiwertelstündige Feier.

Mannheim, 20. März. In einer Fabrik in Rheinau wurde der 52 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Adam Schwab von dem Förderkorb eines schadhastig gemordenen Aufzugsanges in die Höhe gezogen und gegen das Aufzuggestell gedrückt. Der Mann erlitt dabei sehr schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod im Gefolge hatten.

Rußloch, 20. März. Hier machten sich zwei 14 Jahre alte Knaben mit einem geladenen Leßung zu schaffen, als plötzlich die Waffe schied und der Schuß dem einen Knaben unterhalb des linken Auges in das Gesicht ging. Der Verletzte mußte in die Klinik nach Heidelberg gebracht werden.

Kastell, 20. März. Im Vordergrunde des Interesses sowohl bei den Behörden als auch bei der Bürgerschaft steht zurzeit die Frage der Versorgung unserer Gemeinde mit elektrischem Licht und Kraft. Wie wir bereits vor einigen Wochen mitteilen konnten, hat sich die Rheinische Schuchtergesellschaft bereit erklärt, bis zum Herbst dieses Jahres die Stadt mit Elektrizität zu versehen. Der Gemeinderat hat sich bereits mit diesem Angebot einverstanden erklärt, ebenso nunmehr auch der Bürgerausschuß. Zur Festlegung der Leitungsführung sind bereits Konsumerehebungen in die Wege geleitet. Die Kosten für die Brennweite würden sich für Beleuchtung per Kilowattstunde umgerechnet stellen für 1000ergerger Metalldrathlampe auf 4 J., bei 50 Kerzen auf 2 J., bei 32 auf 1,3 J., bei 25 auf 1 J. und bei 16 Kerzen auf 0,64 J. Verständlich ist es, daß mancher Hausbesitzer es sich reichlich überlegt, ob er die Kosten des elektrischen Anschlusses sich leisten will, ebenso wird mancher Mieter, der bisher auf Gasbeleuchtung eingerichtet ist, vor den nicht unerheblichen Kosten der Umänderung und Leitungsverlegung zurückerschrecken. Umso dankenswerter ist es deshalb, daß der hiesige Gewerbeverein in der Zeit vom 23. bis 30. März eine Ausstellung veranstaltet, die die Einwohnerschaft über die Annehmlichkeiten und Vorteile der Elektrizität aufklären sollen. Den berechtigten Anforderungen der Neuzeit ist unser Gaswerk nicht mehr gewachsen. Es müßten erhebliche Änderungen vorgenommen werden, die natürlich hohe finanzielle Unkosten verursachen. Weiterhin ist aber auch im Interesse der gewerblichen Groß- und Kleinbetriebe zu wünschen, daß ihre Arbeitsmaschinen die Möglichkeit elektrischen Antriebs erhalten, damit die Geschäftsleute ihren auswärtigen Kollegen gegenüber konkurrenzfähig bleiben.

Offenburg, 20. März. Der Offiziersburde Rod von Neufreistadt ritt ein Pferd seines Hauptmannes, tratze und geriet unglücklichweise unter das Tier, wobei er einen Schädelbruch und erhebliche innere Verletzungen erlitt. Der Zustand des Verunglückten ist sehr bedenklich.

Münstertal, 20. März. Von Automobilfahrern wurde in der oberen Mulde des Bergens die Leiche eines unbekanntes Mannes entdeckt. Die Polizei erhielt von dem Funde sofort Nachricht. Man nimmt an, daß der Tode der seit Januar vermisste etwa 40 Jahre alte Sohn des Ignaz Schelb in Unterminstertal sei.

Mühlheim, 20. März. Ein gewaltiger Albrand vernichtete hier 25 Hektar Wald. Aus zahlreichen Ortschaften wurde die Einwohnerschaft zur Hilfeleistung herbeigerufen.

Vörsch, 20. März. Die hiesige Stelle eines Stadtbauamteiers ist bei einem Anfangsgehalt von 3500 M. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Vörsch, 20. März. Seit einiger Zeit wird von der Geschäftswelt des Wiesentals eifrig der Bau eines Rheinhafens bei Basel auf der badischen Seite im Anschluß an den neuen badischen Bahnhof in Basel betrieben, um die Güter, die mit der Bahn bis hierherkommen, auf dem Rhein weiter verfrachten zu können. Das Projekt ist natürlich erst durchführbar, wenn der Rhein zwischen Sträßburg und Basel völlig schiffbar gemacht wird. Da das wohl nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen wird, trifft man in den interessierten Kreisen schon jetzt die Vorbereitungen und Vorarbeiten für das Hafenprojekt. Unkündig sind der hiesige Bürgermeister Dr. Gugelmeier und der Handelsammerpräsident Fabrikant Horn in Fahrmat beim Ministerium des Innern in der Angelegenheit vorfällig geworden, um ihnen die erfreuliche Mitteilung wurde, daß auch die Regierung der Erbauung eines Rheinhafens bei Basel das größte Interesse entgegen bringe. Es sind auch schon vorläufige Pläne für den Rheinhafen gefertigt worden.

Willingen, 20. März. Der zwischen Willingen und Orwingen gelegene Nadelstrehof ist niederdegebrannt, dabei kam das gesamte Geflügel in den Flammen um. Es herrschte Wassermangel.

Heiligenberg, 20. März. In Baustadel wurde das Anwesen des Landwirts Anton Keßler ein Raub der Flammen. Die reichlichen Vorräte, die landwirtschaftlichen Gerätschaften, 3 Schweine, Fühner und Kaninchen fielen dem Brande zum Opfer, desgleichen 300 M. Papiergeld. Der Schaden ist sehr groß, der Eigentümer nur gering versichert.

Aus Nachbarländern.

Heilbronn, 20. März. Kommerzienrat Adolf Schmidt, der Seniorchef der Firma Christoph Heinrich Schmidt, Kolonialwaren, erlitt am 19. März seiner unglücklich verstorbenen Frau einen Schlaganfall und war sofort tot. Der Verstorbenen hat in Heilbronn eine hochangesehene Stellung eingenommen. Unter anderem war er vierzehn Jahre lang Mitglied der bürgerlichen Kollegien.

Schule und Kirche.

Der staatliche Religionsunterricht.

Von einem kirchlich-liberalen Pfarrrer wird uns geschrieben:
In der letzten Nummer der „Badischen Schulzeitung“ (Beiblatt des Bad. Lehrerevereins) hat Herr Goldschmidt in Rod, Hiesige Adelsheim, einen Artikel „Bücher zum evangelischen Religionsunterricht“ veröffentlicht. Dabei hat er es sich nicht verlagern können, auch vor der Beantwortung seiner schon wiederholt ausgeprochenen Ansicht vorzutragen, daß er aus badischer Entwicklung heraus den staatlichen Unterricht auch in Religion als wünschenswert erklären müsse, ohne freilich die großen Schwierigkeiten zu übersehen.
Erfreulicherweise hat der Redakteur der „Bad. Schulzeitung“, ein Heidelberger Oberlehrer, kurz und bündig in einer Fußnote dazu bemerkt: „Wir teilen diese Ansicht nicht.“ Herr Goldschmidt steht auf dem mehr radikalen Flügel der kirchlich-liberalen Vereinigung, und er hat auch von diesem Standpunkt aus in den „Prot. Flugblättern“ im letzten seiner „Badischen Briefe“ den aus unserer Offenburgener Landesversammlung den jüdischen Vorstandsmitgliedern beurteilt. Damit nun nicht in der badischen Lehrerschaft der falsche Schein erweckt werde, als wenn wir Pfarrrer der Landeskirche, aber schmägen die kirchlich-liberalen, für einen überkonfessionellen Religionsunterricht des Staates, sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die paar Geistlichen, die

Die Hünde.

Eine Landgeschichte von Grazia Deledda.

Ein Landgeschichte von Grazia Deledda. (Nachdruck verboten.)
I.
In den letzten Wochen vor Ostern blieb die Schenke der schönen Maria leer, obwohl alle Männer um der kirchlichen Vorschriften willen im Dorfe anwesend waren; die Fastenzeit wollte es so.
Maria selbst wäre es anders nicht recht gewesen; und doch sah sie, schwarz gekleidet und ernst wie eine Witwe, das blasse Gesicht von einem unter dem Kinn mit silbernen Ketten zusammengehaltenen schwarzen Kopftuch umrahmt, den ganzen Tag lang auf ihrem gewohnten Platz vor dem großen Kamin. Nur nachts zog sie sich in die anstehende Kammer zurück, und die kannte Niemand. All ihre Gäste kannten den Kamin, an dessen Gut sie die rauen Hände wärmten, mit den Fingern eine glühende Kohle soßten um sich die Pfeife anzuzünden, oder lieber noch die Birkin nekten. Die aber ließ sie nicht anfangen wie die glühenden Kohlen. Traurig, beinahe drohend blickte sie dann aus ihren großen, düsternen Augen und deutete schweigend auf den schwarzen Kaminstein, der, einer kleinen Stola gleich, zwölf Einschnitte aufwies: zwölf Jahre, seit ihr Mann seine Strafe verbüßte, weil er einen erschlagen, der sie verführen wollte.
Gerade in diesen Tagen, vor Ostern, hatte sie eine neue Kerbe eingeschnitten. Und dann las sie mühsam die Leidensgeschichte Christi, mit der sie ihr eigenes Leid verknüpfte; ja, das war eine fürchtbare Zeit gewesen, und drei stilles Tage hatte die Verhandlung gegen ihren Mann gedauert, und dann war die Verteilung gekommen! Darnach war auch sie wieder aufgewacht — aber der Stein über ihrem Grabe hatte sich nicht mehr bewegt.
Rautes Leben umgab sie: das Reden, Schreien, Lachen der Gäste. Sie hielt sie alle von sich ab und verharrte schweigend auf ihrem Platz, von dem aus sie durch die ständig weit geöffnete Tür nur eine weiße Linie sah: die von einem mit Gras und Gesträuch bewachsenen Anhang begrenzte Straße, auf der vor dem leeren Hintergrund des Himmels immerzu Pferde und Ochsen auf die Weide zogen. Ritunter erweckte die tiefe Stille ringsum in ihr das Gefühl, daß die Nähe wie die Ferne nur ein Traum sei — oder auch ein ides Grab. Und dennoch wartete sie: auch im Traum.
Eines Tages nun, gegen Ende der Fasten, während sie, das heilige Buch in den Händen, leise las, schaute ein hochgewachsener, noch sehr junger Mann wie mühsam zur Tür herein, gleichsam als flöhe er vor einer Gefahr und suchte eine Zuflucht. Maria riß die Augen auf und meinte noch immer zu träumen. Der Mann trat jedoch ein und ging zu einem Tisch im Hintergrunde; er forderte nichts, stützte die Ellbogen auf den Tisch, legte das braune Gesicht auf seine weißen Hände und betrachtete Maria mit einem spöttischen Lächeln in seinen schwarzen, glänzenden Augen. Auch sie betrachtete ihn, und das Ketten unter ihrem Kinn zitterte vor Erregung. Endlich stand sie auf und trat vor den Tisch.
„Don Mattia, Sie wünschen?“
„Gib mir Wein von Olona, wenn du welchen hast.“
„Während er trant, kehrte sie zu ihrem Platz zurück und schürte das Feuer. Ihr schlug das Herz; sie glaubte zu erraten, weshalb der Mann gekommen war, und wartete, daß er spräche.
Und von dem Wein erregt, fing er auch folgende an: „Nun, Maria, was denkst du? Ich weiß schon, du meinst, meine Frau und meine Schwiegermutter hätten mich geschickt. Daß sie zur Beichte gegangen, und der Beichtvater ihnen gesagt: Wohlan, ihr Frauen, verzeiht und erhört die Bitte jener Unglücklichen, unterzeichnet das Gnadengebuch für ihren Mann. So, Maria, der Priester kam eines Tages zu uns und überbrachte deine Botschaft und sagte: Maria wird gewiß die Begegnung erlangen, wenn das Gesicht von der Witwe und der Tochter des Opfers unterzeichnet ist. Und vielleicht ist es auch so — aber glaubst du, daß die Weiber dazu gewillt sind?“
Maria hatte sich mit einem Ruck ihm zugeneigt und sah aus ihren großen Augen stehend zu ihm hinüber. Er aber lächelte, ein graufames Lächeln, die Zähne dunkel gefärbt von dem schweren Wein: „Ja, versuche nur ihnen nahezu kommen, und sie ermürigen dich. Weißt du, was meine Schwiegermutter sagt? Du seiest es gewesen, die den Toten angelobt, weil er reich war, und ein reicher Mann, wenn auch verheiratet und alt, ist einer Witvin immer willkommen, wäre es auch nur, damit er in ihrer Schenke als Lohvogel für andere dient.“

Während er sprach, wurden Marias Augen immer größer, gleichsam als empfände sie einen körperlichen Schmerz; ohne zu antworten lehrte sie sich wieder dem Kamin zu. Ihre körliche Hoffnung war also dahin: ihre Feinde verzögen nicht, und ihr war auf der Welt an nichts anderem gelegen als an der erhofften Begegnung. Sie ließ den Mann, der sich schließlich in einen Rauch hineintrant, reden und verprüfte nicht einmal Neugierde zu wissen, weshalb er, der in den zwei Jahren seit seiner Verheiratung keinen Fuß mehr in ihr Haus gesetzt, auf einmal wiederkam.
Ihm aber fielen nun die Jahre ein, während deren er, als heruntergekommener kleiner Edelmann, häufig mit seinen Freunden bei ihr eingetroffen war, weil er nichts besseres zu tun wußte, und er verstrammte. Die Stille war so tief, daß man drüben, hinter dem Abhang, einen Buben pfeifen hörte, und es schien, als habe die Welt dort ein Ende bei dem grauem Rautegetriebe, hinter dem die lichten Märzwolken aufstiegen.
Maria fürchtete beinahe, sich umzusehen. Sie versuchte zu lesen, doch sie verstand die Worte des Buches weniger als je. Endlich kam jemand: ein trunflichtiger Hirte, der kurz vorher das Abendmahl empfangen hatte, oder nicht heimkehren mochte, ohne bei Maria vorbeigegangen zu haben. Auch er schien bei dem Anblick Don Mattias zu erschrecken; er kauerte sich vor dem Kamin hin und bedeutete Maria: „Na, wenn jene Weiber das erfahren!“
„Was?“ fragte sie.
„Sie werden vor Berger plagen wie reife Granatäpfel.“
„Aber was denn?“
„Daß er hier ist, um ihnen zu trogen. Er hat sich mit der Schwiegermutter und mit der Frau gezankt, und alle wissen es. Er hat aufgebracht, weil die Hand über ihn halten wie über einen Knecht... Ja, das kann man begreifen; sie sind reich, und er hat nichts.“
Der Hirte hatte leise gesprochen; Maria aber wandte sich, um zu sehen, ob Don Mattia seine Worte gehört. Der schlief. Die traurige Befriedigung dessen, der sich gerächt und nach genossener Rache ausgeruht, glättete seine feinen Zähne, verließ ihm aber auch ein leidenschaftliches Ausehen. Maria, die ihn als Kind gekannt, als Waife in der Obhut armer Ber-

wandten, ihn dann als jungen Wüßiggänger gesehen und mit einemmal als reichen Mann und Stawen zugleich, betrachtete ihn einen Augenblick mit Mitleid; dann aber kehrte sie sich wieder dem Feuer zu, und ihr Gesicht nahm wieder seinen harten, starren Ausdruck an.
II.
Die nun sehr häufige Einteilung Don Mattias hing jedoch bald an, ihr Kummer zu verursachen. Er war beständig da und redete Böses über die Schwiegermutter zu seinen alten Freunden und selbst zu den ungeschicktesten Gästen. Ostern war vorüber, und namentlich Samstagabends und Sonntags war die kleine Schenke voller Leute. Er aber war den ganzen Tag da, schon am Morgen, und manche neugierige Baise ging express vorüber, um hineinzuschauen.
Eines Tages suchte der Priester Maria auf.
„Du weißt, daß es ein Skandal ist. Das ganze Dorf jagt, du hättest Don Mattia hergelockt, du hättest ihn rufen lassen und hieltest ihn nun hier fest, weil die beiden Frauen dein Gnadengebuch nicht unterzeichnet haben. Nun, was denkst du, Maria? Du bist auch nicht zur Beichte gekommen!“
Maria biß die Zähne zusammen, um an sich zu halten; wieder zitterte das Ketten unter dem wankenden Kinn.
„Maria“, fuhr der Priester fort und klopfte ihr wohlmeinend auf die Knie, „wir wissen ja, daß das nicht wahr ist, und du und er wissen es, und vielleicht auch noch einige andere, die wesentlich sitzen. Aber du weißt auch: auf die Wahrheit kommt es nicht an, sondern auf den Anschein. Schide Mattia fort, er soll zu Hause bleiben und seinen Troß fahren lassen; er ist in seine Frau verliebt und kommt hierher, nur um sich zu betäuben.“
Maria fragte: „Haben die Frauen Sie geschickt?“
„Ja“, gestand der Priester.
„Nun, dann hören Sie! Sagen Sie ihnen, sie sollen ihre Unterschrift geben, dann wolle ich mich verpflichten, Don Mattia nicht mehr einzulassen.“
Die Verhandlungen währten mehrere Tage — endlich aber brachte der Priester das unterzeichnete Beichtgebuch.
Und gerade an jenem Abend verweilte Don Mattia, trinkend und spielend, noch länger als sonst; doch

er erste brachte erfen Es groß er höre sich un „Do bitten; her; d Sie h rüchelt Mittel „Nu leumd „W teide „Du es mi und fe „Do ein W Menja „Di fing es ihre l jagen ohne zu gei sagt, „Ma tete, Strafr und es „Er b noß je „3 das T ten, d hiede „Ja rüchete das „Da jen s fiel a

bei uns in Baden solchen Unterricht verlangen oder für mühsam halten, an den Fingern herzurechnen ist, daß seine Einführung gerade der evangelischen Kirche nur Schaden bringen würde.

Karfreitag.

„Sehet, welch ein Mensch!“ So rief der Römische Kaiser Augustus, der vor seinem Richterstuhl stand. War's Mitleid mit dem unglücklichen Opfer des religiösen Fanatismus, oder ging durch seine Seele in diesem Augenblick eine Ahnung von der geistigen Größe dessen, der vor ihm stand?

Und darum ergreift uns immer auf's neue der Karfreitag so mächtig mit dem religiösen Gehalt, der ihm eigen ist, mit der frommen Stimmung, die auf ihm lagert.

herz erschüttern und beseligend kann. Wenn möchte beim Anblick des Getreuzigten nicht im Herzen der Wunsch aufsteigen: O daß mein Ende wäre wie das Ende dieses Gerechten! So verfährt mit Gott und Welt, so ohne Klage zu Gott, ohne Groll gegen die Menschen, so liebevollstehend noch im letzten Augenblick, so vom Bewußtsein erfüllt: es ist vollbracht, wie groß oder gering mein Tagewerk äußerlich war, es war ein Dienst am Gottesreich, endlich so sorglos und ohne Klummer den Geist befehlend in die Hände dessen, der unser himmlischer Vater ist.

„Sehet, welch ein Mensch!“ Gewaltig wirkte dieses Bild reiner Geistigkeit auf die Zeit. Die alte Welt erschraf vor ihm über sich selbst, über ihr leichtsinniges Weltleben und warf sich als reumütige Magdalena zu den Füßen des Getreuzigten, und der verlorene Sohn ging in sich, und auch die jungen, noch unverbrauchten Nationen, die jetzt auf den Schauplatz der Weltgeschichte stürzten, beugten die trostige Kraft ihres Willens vor diesem Bild.

Die Liebe ist freilich ein altes Gebot. Bei Griechen und Römern, bei Juden und Muhammedanern, bei Indiern und Perfern, überall vernahmen wir rührende Klänge aus dem „königlichen Gebot“ der Liebe.

„Sehet, welch ein Mensch!“ von allen herüber, an die er dringt, ein nimmer endendes Echo antworten: „Sehet, welch ein Mensch!“

Aus dem Stadtkreise.

Nachzeichnung der Mehgeräte. Um Besanftigungen und Bestrafungen wegen Verwendung von Mehgeräten, die nicht innerhalb der für ihre Nachzeichnung vorgeschriebenen Frist nachgezeigt worden sind, entgegenzuwirken, macht das Bezirksamt im Angelegenheit auf die Bestimmungen aufmerksam.

Die Grenadiertapelle unter Leitung ihres Musikleiters Bernhagen veranstaltet an den beiden Osterfeiertagen zwei große Konzerte unter Benutzung der von Orgelbauer Bolt in der Festhalle aufgestellten Orgel.

gramm enthält ferner zwei Soli für Violine (Herr Dietrich), die 4. ungarische Rhapsodie mit Cymbal-Solo, Ouverture zu „Sakuntala“ von Godmart, beide vom 5. Symphonieorchester her bekannt, sowie Musik für Sitar-Trio und Mandolinen.

Rennen des Reitervereins. Es sei nochmals auf die am Ostermontag, den 24. und Sonntag, den 30. ds. Mts., jeweils nachmittags halb 3 Uhr auf dem Rennplatz bei Klein-Ruppurr stattfindenden Rennen des Reitervereins, die sich voraussichtlich eines lebhaften Besuchs erfreuen werden, aufmerksam gemacht.

An einer Herzlähmung starb auf der Wachtstube der Polizeiwache Wendelsöhnenplatz ein 33 Jahre alter Schreibgehilfe von hier in dem Augenblick, als er wegen Jodbetriebs in Amtsgangweise eingeliefert werden sollte.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen. v. Bachstein. Die vom 2. bis 4. März d. d. in großen Festhalle nachmittags 4 Uhr hinterließ bei allen Erscheinenden einen tiefen Eindruck.

Standesbuch-Auszüge.

Cheaufgebote. 19. März: Valentin Kühn von hier, Tagelöhner hier, mit Katharine Ernst Witwe von Rinklingen; Adam Raff von Asbach, Fabrikarbeiter hier, mit Luise Martini von Mülhhausen; Paul Wölging von Barmen, Regierungs-Baumeister hier, mit Elisabeth Weipheimer von Offenburg; Josef Storz von Zeuthen, Metzger hier, mit Anna Hoyer von Ohrdruf; Fabian Enders von Ried, Ingenieur und Direktor in Munderkingen, mit Luise Dreher von Durlach; Heinrich Käfer von Offenburg, Blechler hier, mit Karoline Ruf von Gröningen; Julius Schapfe von hier, Telegraphist hier, mit Emilie Schraft von Alheim; Werner Fellmann von Düsseldorf, Zeichner hier, mit Emma Bayer von Speyer; Karl Raup von hier, Tapezierer hier, mit Elise Scheer von hier; Wilhelm Schwedes von Heilbronn, Kutscher hier, mit Frieda Mayer von hier; Hermann Kistner von hier, Wertmeister hier, mit Angelika Cöder von Raasdorf; Alfred Feiler von Dinglingen, Kanalisationsingenieur hier, mit Elisabeth Grether von Bademweiler; Hermann Wiedemann von Ludwigschafen, Diplom-Ingenieur in Ludwigschafen, mit Marie Cödemann von Stodach.

Cheflesungen. 20. März: Arthur Maier von Straburg, Kaufmann in Saarburg, mit Bella Bärr von Raasdorf.

Geburten. 19. März: Paula Maria, Vater Joh. Rapp, Schloffer; Erna Rosa, Vater Adam Racher, Steinbauer.

Todesfälle. 18. März: Emil Rißner, Rangierer, Chemann, alt 27 Jahre; Franz Schmitt, Obmann, Chemann, alt 63 Jahre. — 19. März: Carl Friedr. March, Zimmermann, Chemann, alt 48 Jahre; Margarete Eberhardt, Witwe des Wauersers Christian Eberhardt, alt 72 Jahre; Emilie Dittus, Ehefrau des Wirts Karl Christian Dittus, alt 49 Jahre; Friedrich Lautermilch, Kaufmann, Chemann, alt 56 Jahre; Rudolf Knobloch, Fabrikarbeiter, Witwer, alt 31 Jahre; Karl Wilhelm Rothfrick, Chauffeur, ledig, alt 25 Jahre; Karl Jörgler, Bahnarbeiter, Chemann, alt 35 Jahre; Wilhelmine Pfetscher, Ehefrau des Badermeisters Karl Pfetscher, alt 49 Jahre; Luise Schwarz, Ehefrau des Landwirts Stefan Schwarz, alt 80 Jahre. — 20. März: Matthias Ziegler, Schreibgehilfe, ledig, alt 32 Jahre.

Kleines Juwelen.

Die Zähne als Steckbrief. In Polizeireifen erörtert man gegenwärtig eine Erweiterung des Maßsystems. Das Bertillon'sche System weicht trotz seiner Vorzüge doch mancherlei Mängel auf, und ein Amerikaner Dr. Richard Grady, Militärarzt an der Marineakademie zu Annapolis befaßwortet eifrig, das Bertillon'sche System durch ein Messen der Zähne zu ersetzen.

Bereidigungzeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 21. März 1913: 1/4 Uhr: Emilie Dittus, Wirts-Ehefrau, Kaiserstraße 33. — 1 Uhr: Friedrich Lautermilch, Kaufmann, Amalienstraße 4, 2. Stock. — 1/3 Uhr: Jakob March, Zimmermann, Markgrafenstraße 5. — 3 Uhr: Franz Schmitt, Geschäftsführer, Schützenstraße 45. — 1/4 Uhr: Karl Rothfrick, Chauffeur, Germwigstraße 6. — 4 Uhr: Wilhelmine Pfetscher, Bäckermeisters-Ehefrau, Kriegstraße 190.

Samstag, den 22. März: 1/4 Uhr: Elisabeth Schumacher, Maschinenarbeiters-Ehefrau, Scherrstraße 13. — 2 Uhr: Josef Reuter, Wirt, Kaiser-Allee 9. — 1/4 Uhr: Otto Kuenzler, Hauptmann a. D., Solfenstraße 146.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 20. März 1913.

Die umfangreiche tiefe Depression hat ihren Wirkungsbereich sehr rasch über ganz Mitteleuropa ausgedehnt und damit neuerdings stürmische Luftbewegung mit Niederschlägen hervorgerufen. Da hoher Druck über Südeuropa lagert, so ist infolge der von dort her wehenden Luft mildere Bitterung eingetreten.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns: Orts-Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Wind, etc. Data for Karlsruhe on 19. and 20. März 1913.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Wetter. Data for various stations including Hamburg, Bremen, etc.

er erschien nachdenklich, und als auch die andern aufdrachen, blieb er noch: blaß und erregt wie an jenem ersten Tage.

„Don Mattia, ich möchte Sie um einen Gefallen bitten: gehen Sie und kommen Sie nicht wieder hierher; die Leute reden darüber und sagen, ich locke Sie her. Aber ich hoffe, daß mein Mann bald zurückkehrt, und bitte Sie, gehen Sie und haben Sie Mitleid mit mir!“

„Nur meine Schwiegermutter ist's, die dich verleiht. Nun, um so besser!“

„Wie denn, um so besser? Was tue ich Ihnen zuliebe, Don Mattia?“

„Du tuft mir nichts zuleide, nur sie. Aber ich habe es mir geschworen, sie soll vor Herzgeld umkommen, und so solls auch sein!“

„Don Mattia, das ist schlecht von Ihnen! Sie sind ein Mißgänger und obendrein ein ganz schändlicher Mensch!“

„Oh!“ sagte er, erstaunt über ihren Mut. Dann hing er an zu lächeln. „Ich weiß wohl, daß sie dir ihre Unterschrift gegeben haben, damit du mich fortjagen sollst. Aber die Unterschrift meiner Frau ist ohne meine Genehmigung ungültig. Nun, um dir zu zeigen, daß ich kein so böser Mensch bin wie du sagst, will ich sie genehmigen. Gib mir das Papier.“

Naria reichte es ihm, und während er es betrachtete, sagte er: „Ja, dein Mann hat die Hälfte der Strafe bereits verbüßt; er hat sich immer gut geführt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man ihn begnadigt. Er begehnt das Verbrechen im Kauf und er war noch so jung! Und wie alt warst du damals, Naria?“

„Zwanzig, Don Mattia,“ sagte sie und stellte ihm das Tintenfaß hin. Doch mit Erstaunen, mit Schrecken, dann sah sie, daß jener das Gesicht in die Tasche steckte, ohne es zu unterzeichnen.

„Ja, du hast recht, Naria, wenn dein Mann zurückkehrt, kann er mich todschlagen. Vielleicht ist es das, was meine Schwiegermutter hofft.“

Da griff Naria sich an den Kopf unter der schwarzen Haube: sie meinte, ihr Verstand verwirrt sich; fiel auf die Knie und schrie mit heulend ausgeführtem

Armen: „Geben Sie mir das Papier! Geben Sie es mir!“

Er ging und schloß die Tür; dann kehrte er zu seinem Platz zurück und sagte: „Höre, Naria, laß das Schreien und habe keine Angst. Ich gebe dir das Gesicht wieder oder besser noch, ich reiche es selbst ein, das schmödere ich dir. Und nun sieh mich an: Weißt du nicht, daß ich unglücklich bin als du?“

„Aber was wollen Sie von mir?“ fragte sie, sich ihm zulehrend.

„Komm her, und ich werde es dir sagen.“

Und langsam, wie betört, kam sie um den Tisch herum, neigte sich über ihn und ließ sich unter Tränen von ihm küssen.

Ein Jahr verging, bevor er sein Versprechen hielt. Das Papier befand sich in der Tasche, und Naria hätte es ihm fortnehmen, es absenden können — aber sie tat es nicht. Querst hielt sie ein Bedenken ob: sie mochte sich der Unterschriften nicht bedienen, weil sie nicht allein das Versprechen nicht gehalten, das sie gegeben um jene zu erlangen, sondern weil sie nun den Mann durch das Band der Sünde an sich gefettet hatte. Der Priester war noch einmal zu ihr gekommen, sie hatte den Kopf gefenkt und gesagt: „Was kann ich tun?“

Wiederum um Ostern schnitt sie die dreizehnte Kerze in den Kaminfims, aber sie erbeute wie unter einer plötzlichen Offenbarung: sie erkannte, daß sie zwar noch immer wartete, aber daß der Verlauf der Zeit ihr jetzt Angst machte.

Und eines Tages sah Don Mattia wieder an seinem Tisch, blaß und erregt, wie an jenem Abend, da er Naria zum erstenmal geküßte.

„Weißt du, daß meine Schwiegermutter im Sterben liegt?“ Der Kummer, den ich ihr bereitet, bringt sie um.“

Naria antwortete nicht; sie wußte.

„In einigen Tagen, vielleicht morgen schon, werde ich das Haupt der Familie sein. Da darf ich nicht mehr herkommen, ich muß mich selbst wiederfinden, wieder ein Mann, ein Christ werden. Auch meine Frau ist lebend und sie ist jetzt immer gut zu mir. Ja, Naria, wir alle auf der Welt müssen gut sein, sonst müssen wir büßen.“

Sie antwortete nicht; sie wußte.

„Naria,“ fuhr er mit leiser Stimme fort, „ich will das Grabgedächtnis jetzt wirklich abschicken, und ein Abgeordneter wird auf meine Bitte mit dem Minister reden. Bist du nun zufriedener?“

Reich vor Schreden rief sie: „Oh, Mattia, jetzt willst du es tun? Jetzt?“

Er blieb ganz unbeweglich.

„Mattia, ich kann jetzt nicht von dir lassen, und wenn er wiederkommt, schlägt er dich tot!“

„Einertel! Schlägt er mich tot, so heißt das eben, daß ich meine Sünde büßen muß.“

„Mattia, gib mir das Papier! Laß mich es schicken!“

Flehend streckte sie die Arme aus wie an jenem Abend. Er aber sah nur stützig auf, ein grausames Lächeln ging über sein Gesicht, dann senkte er den Kopf: „Ich habe es schon abgeschickt!“

das System des Dr. Grady auch schon an Verbrechern ausprobt, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Bei den Fingerabdrücken pflegen die Verbrecher der Polizei dadurch ein Schnippen zu schlagen, daß sie durch Säuren oder ähnliche ätzende Flüssigkeiten die charakteristischen Linien unbestimmt machen. Will aber ein Verbrecher der Erkenntlichkeit durch das Johnson'system des Dr. Grady entgehen, so muß er schon seine sämtlichen Zähne ausbrechen und ersetzen lassen.

Soll man Arm in Arm gehen? Der Pariser „Excelsior“ ist es, der die inhaltsschwere Frage „Soll man Arm in Arm gehen?“ auf die Tagesordnung gesetzt hat, und sie hat einen sehr lebhaften Meinungs-austausch in den Spalten dieses Blattes hervorgerufen.

Das Ergebnis ist, daß, soweit Paris in Betracht kommt, es ganz aus der Mode ist, daß ein Paar Arm in Arm geht. So etwas findet man allenfalls am Platz, wenn etwa ein Vater sein Töchterchen zur Schule bringt — aber, daß eine Dame und ein Herr in dieser Weise ihres Weges wandeln, wie es noch unsere Eltern zu tun pflegten — von früheren Geschlechtern gar nicht zu sprechen — das wäre vieux jeu, Proving, 19. Jahrhundert. Der junge Mann und die junge Dame von heute gehen jeder hübsch für sich neben und nicht nebeneinander. Er kreuzt seine Arme auf dem Rücken oder verfenkt sie in die Taschen seines Ueberziehers, und sie birgt sie in ihrem Muff.

Die Damen erheben sogar gegen einen etwaigen Versuch, das Arm-in-Arm-Gehen wieder in Mode zu bringen, entschiedenen Einspruch, und das schreibt sich vielleicht von einer gewissen Apachenmanier her, die die jungen Herrn in Paris bevorzugen, wenn sie eine Dame unterlassen. Es hat dann manchmal den Anschein, als ob ein Polizist einen Lebeltäter abgefaßt hat, den er nun ins nächste Polizeibüro steuern will, und daß die Damen nicht gerade Lust haben, diese Rolle des Lebeltäters zu spielen, ist ihnen nicht zu verdenken. Also mit einem Worte: Paris hat diese alte Sitte weit hinter sich gelassen. Was nun freilich für uns Deutsche gar keine Veranlassung bildet, dies nachzuahmen. Bei uns können Mann und Frau noch immer hübsch Arm in Arm durch die Straßen und durch einen Part wandeln, ohne als zurückgebliebenes Provinzpaar zu gelten!

Kommunalpolitische Umschau.

Strasbourg, 20. März. Das Hauptbudget für 1913 der Stadt Strasbourg balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 17 244 300 M. Das Ordinarium schließt mit einem Ueberschuß von 79 400 M ab, das Extraordinarium mit einem Fehlbetrag in gleicher Höhe. Der Einnahmeüberschuß im Ordinarium ist auf die angegebene Summe zurückgegangen, er hatte im Jahre 1911 noch 761 000 M und 1912 noch 376 000 M betragen. Diese wesentliche Verschlechterung wird lt. „Frkf. Ztg.“ auf das Minderertragnis der Schlachthausgebühren, auf den beträchtlichen Mehrbedarf für die Rückzahlung und Tilgung von Anleihen und auf die bevorstehende Neuorganisation der Befolgung der städtischen Beamten, für die 79 000 M vorgezogen sind, zurückgeführt. Die Zuschläge zu den direkten Staatssteuern sind auf 91% festgelegt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart, 20. März. Der gestrige Schweinemarkt war mit 44 Ferkeln und 4 Käufergruppen besetzt. Der Preis der Ferkel schwankte zwischen 35 und 46 M, der Preis der Käufer betrug 62 M.

Der Geschäftsgang war gut. Der größte Teil der zugefahrenen Ware wurde verkauft.

Schiffahrt. Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 27. März „Bretoria“, 29. März „Amerika“, 3. April „Pennsylvania“, 10. April „President Lincoln“, 17. April „Kaiserin Auguste Victoria“, 24. April „Patricia“, 1. Mai „Amerita“, nach Boston (Mass.): 22. März „Andore“, 2. April „Indianola“, nach Philadelphia: 25. März „Prinz Oskar“, 2. April „Graf Waldersee“, nach Baltimore: 22. März „Andore“, 2. April „Indianola“, nach New Orleans: 12. April „Hoerde“, nach Savannah, Ga.: 15. April „Hoerde“, nach Portland: 4. April „Hannover“, nach Westindien: 3. April „Sardinia“, 5. April „Odenwald“, nach Mexiko und Cuba: 28. März „Ypiranga“, 3. April „Spreewald“, 14. April „Kronprinzessin Cecilie“, nach Ostafrika: 25. März „Brasilien“, 25. März „Sambia“, 29. März „Sitra“, 30. März „Saxonia“, nach Madagaskar und Nicolajeff: 31. März „Mansfeld“, 10. April „Lungshoed“, 20. April „Walfalla“, Arabisch-Persischer Dienst: 28. März „Martomania“.

Konkurse.

Umsgericht Mannheim. Firma Anton Gumbel 11, Baugeschäft in Mannheim-Heidenheim. Prüfungstermin am 19. April, vormittags 9 Uhr.

Was in der Welt vorgeht.

Von einer wütenden Katze gebissen. In der Kaiserin-Augusta-Allee in Charlottenburg wurde auf der Fahrt von Palermo nach Neapel ein Hund angefallen und gebissen worden. Das Tier flüchtete sich in einen Keller, wo es vom Tierchutzverein abgeholt wurde. Es soll auf der Tollwutstation untersucht werden, um festzustellen, ob tatsächlich Wutkrankung vorliegt, damit die gebissenen Personen entsprechend behandelt werden können. (Die am 20. Februar von einem tollwütigen Hund gebissenen 14 Personen sind alle bis auf eine als geheilt entlassen worden.)

kauf von Schnaps geben wollte, der Arbeiter Großer seine Frau und warf sie aus dem 2. Stock auf die Straße, wo sie tödlich verletzt liegen blieb. Großer wurde verhaftet. Nur mit Mühe konnte die Polizei ihn schütten, da er gelyncht werden sollte.

Auf der Reise wahnsinnig geworden. Der Gymnasialprofessor Reinschmidt aus Magdeburg wurde auf der Fahrt von Palermo nach Neapel wahnsinnig und versuchte Selbstmord zu verüben. Bei der Ankunft des Dampfers in Neapel mußte er von dem Arzte des deutschen Konsulats in ein Irrenhaus gebracht werden.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen werden aus den Heilquellen III u. XVIII der Gemeinde Bad Soden am Taunus hergestellt, die sich seit Jahrhunderten bei Sulfen, Beilerkeit, Bronchialkatarrh vorzüglich bewährt haben. Preis Kr. 1.25 per Schachtel, überall erhältlich.

Karlsruher Fußballverein, e. V. Unter d. Protektorat Sr. Großh. Hoheit d. Prinzen Maximilian von Baden.

Samstag, den 23. März 1913, 9 Uhr, im Klubhaus Ausserordentliche Mitgliederversammlung.

Montag, den 24. März 1913 V. Mannschaft in Ludwigshafen.

Auf unserm Platze 3 1/2 Uhr Britannia Berlin-K.F.V.

Nach dem Wettspiel gemütliches Beisammensein mit den Gästen im Klubhaus.

Photographische Aufnahmen finden bei jeder Witterung täglich bis 7 Uhr und Sonn- und Feiertags bis 6 Uhr abends statt. Photogr. Atelier Rembrandt Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 32. Fernruf 2331.

Bringe auf die Osterfeiertage nur erste Qualität Pferdefleisch. Rühlburger Pferdefleischerei R. Schneider, Rheinstraße 56.

Lipp-Flügel wunderbare Tonfülle. Auch auf Teilzahlung. Alleinvertretung Piano-Haus Johs. Schlaile, Karlsruhe Douglasstr. 24.

Maschinenschriftliche Vervielfältigungen aller Art schnell und zuverlässig. Nelkenstraße 3, 2. Stock, Fernsprecher Nr. 3423.

2 Pferde der Einsheimer und 1 Pferd von Donauessingen kamen in meine Kollerte nebst vielen mittleren Gewinnen, die sofort ausbezahlt werden oder getauscht gegen Frankfurter, Eisenacher, Invaliden, Darmstädter à 1.-, 11 Stück 10 Mk., sowie Koburger à 3 Mk. bei Carl Götz, Gebelstr. 11/15 am Rathaus.

Brennholz vorzügliches Hartholz gespalten, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben Südd. Furnierfabrik Werderstraße 7/9.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Heute früh 3 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Josef Neukamm, Restaurateur, im Alter von 56 Jahren. Karlsruhe, den 20. März 1913. Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Barbara Neukamm, geb. Baur. Josef Neukamm. Anna Neukamm. Die Beerdigung findet Samstag, 22. März, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Kaiser-Allee 9.

Wirte-Verein Karlsruhe und Umgebung. E. V. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes Jos. Neukamm (zum Trompeter von Säcking) in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 2 Uhr statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Trauerbriefe liefert rasch und billig die G. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1, eine Treppe hoch.

Junge Geißen! Bringe am Osterfest ca. 200 Stück prima frisch geschlachtete junge Geißen auf den Wochenmarkt zum Verkauf. Mein Stand ist neben Herrn Wildbreitbändler R. Haas. Auch sind solche im Hause Werderstraße 92 zu haben. Telefon 2198. Oskar Widmann.

Parfett-Böden werden gereinigt und gewischt, sowie Reparaturen jeder Art, auch in Asphalt, ausgeführt gegen prompte und billige Berechnung durch das Parfettbodengeschäft S. Knab, Bübelmfr. 30 u. 33. Telefon 8061.

Flechten, Miteffer, Hautunreinheiten, Sommerprossen. Herr empf. Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife 80 und 50 % bei Hermann Bieler, Parfümerie, Kaiserstraße 223.

Statt besonderer Anzeige. Heute nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn der Königliche Hauptmann a. D. Herr Otto Kuenzer im Alter von 39 Jahren. Karlsruhe, den 20. März 1913. Sofienstraße 146. Paula Kuenzer, geb. Sprenger, Hela Kuenzer, Werner Kuenzer, Emma Kuenzer, geb. Wittmer, Hermann Emil Kuenzer, Großh. Staatsanwalt, Mathilde Knorr, geb. Kuenzer, Klara Kuenzer, geb. Sprenger, Ewald Knorr, Königl. Major und Abteilungskommandeur im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 76. Paula Sprenger, geb. Frank. Die Beisetzung findet am Samstag, den 22. März d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt.

Otto Schwarz Hof-Konditor Karlstraße 49a Telephon 1793 empfiehlt Croquant-Eier in allen Größen Croquant-Nester.

Gute und frische Orangen, Südfrüchte, Frühgemüse, Südweine, Ital. Teigwaren. Immer frische Ware. Frisch eingetroffen. Kaufen Sie am vorteilhaftesten u. am billigsten im Spezialgeschäft bei Fermo Belli Kaiserstr. 186, a. Kaiserplatz Telephon 1416. Täglich auf dem Wochenmarkt. Prompter Versand.

Würbe Hasen und Bisquit-Lämmer in verschiedenen Größen empfiehlt W. Schmidt, Hofbäckerei, Birkel 29. Filialen: Kaiserstraße 243, Kaiser-Passage 6. Telephon 1193.

Für Maler- und Anstreicherarbeiten, Möbel- und Schildermaler, Zimmertapezieren, Trockenlegen feuchter Wände, Fassaden und Neubauten empfiehlt sich bei billigster Berechnung und tadelloser Arbeit K. Haessler, Malermeister Adlerstraße 28.

Israelitische Gemeinde. Freitag, 21. März: Abendgottesdienst 6 30 Uhr. Samstag, 22. März: Morgengottesdienst 9 Uhr. Predigt 10 Uhr. Nachmittagsgottesdienst 3 30 Uhr. Purim. Samstag, 22. März: Abendgottesdienst 7 30 Uhr. Sonntag, 23. März: Morgengottesdienst 7 Uhr. An Werktagen: Morgengottesdienst 7 Uhr. Abendgottesdienst 6 30 Uhr.

Tagesanzeiger. (Näheres mölle man aus den betr. Inseraten erfahren.) Freitag, 21. März. Kaiser-Panorama. Geöffnet von 2 bis 1 1/2 Uhr. Christuskirche. 1 1/2 Uhr Konzert. Bachverein. 4 Uhr Konzert in der Festhalle. Café Kowad. 1 1/2 Uhr Passionsspiele.

### Berliner Vertreterversammlung der Bühnengenossenschaft.

**Bg. Berlin, 20. März.** In der gestern eröffneten Tagung erklärte der Obmann des Vorstandes der Bühnengenossenschaft, Bruno Köhler, daß die lang erhoffte und erstrebte Erhöhung der Pensionen der nächsten Vertreterversammlung vorgelegt werden wird. (Stimm. Beif.) Man wisse noch nicht genau, wie groß die Erhöhung sein werde, aber es werden sicher 10% sein. (Ern. stürm. Beif.) Man könne aber diese Erhöhung nur gewähren, wenn die außerordentlichen Einnahmen der Bühnengenossenschaft, nicht, wie es in den letzten Jahren leider der Fall war, zurückgingen, sondern wenn sie in der alten Höhe wieder eingehen. Mit großem Beifall wird weiter die Mitteilung Bruno Köhlers aufgenommen, daß im letzten Jahre die Marie Seebach-Stiftung in Höhe von 250 000 M der Bühnengenossenschaft überwiesen worden ist. Die Bühnengenossenschaft verfügt damit über 10 Millionen Mark, aber sie sei solange nicht reich, bis sie nicht die Pensionen vollständig aus den Zinsen, aus den Beiträgen und aus der Kopfsteuer decken könne.

Ein Antrag des Bälgerverbandes am Geraer Hoftheater verlangt, daß die Führungslisten aller Mitglieder der Bühnengenossenschaft, die in einem Ehrenamt tätig waren, nicht länger als 6 Jahre geführt werden dürfen und nach dieser Zeit vernichtet werden müssen. — A. K. ist erklärt, daß, solange er mit an der Leitung der Bühnengenossenschaft stehe, er solche Listen überhaupt nicht haben werde. (Stimm. Beif.) Derartige Führungslisten seien einer modernen Organisation ganz und gar unüblich. — Für das Direktorium der Bühnengenossenschaft gibt Bruno Köhler die folgende Erklärung ab: Er teilt weiter mit, daß das Direktorium der Bühnengenossenschaft von der Erstellung solcher Listen überhaupt keine Kenntnis gehabt habe bis zur Aufdeckung des Falles, der zu diesem Antrag geführt habe. — Die Vertreterversammlung erklärt den Antrag durch die Ausführungen A. K.s und Köhlers für erledigt.

Ein Doppelantrag von Karl Wagner vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg regt die Errichtung einer Leibrentenanstalt an, die der Bühnengenossenschaft angegliedert und ausschließlich älteren Bühnengliedern die Möglichkeit bietet, sich für ihren Lebensabend eine höhere Rente dadurch zu sichern, daß sie ihr Vermögen der Bühnengenossenschaft in Eigentum geben. Weiter will der Antrag den Vermittlern außerordentlicher Spenden oder Legate zugunsten der Bühnengenossenschaft Vermittlungsgebühren gewähren, um hierfür größere Interessen zu wachen. Die Provisionen sollen erst bei Spenden von 10 000 M an in Kraft treten und 5% betragen bei Zuzahlung von 10 000 M bis 50 000 M, 7% bei Zuzahlung von 50 000 M bis 100 000 M, 10% bei Zuzahlung von 100 000 bis 500 000 M und 15% bei noch höheren Zuzahlungen. — Zum ersten Antrag gibt Obmann Köhler die Erklärung ab, daß das Direktorium sich schon längst mit der Errichtung einer Leibrentenanstalt beschäftigt habe und der nächsten Vertreterversammlung eine entsprechende Vorlage machen werde. (Beif.) — Gegen den zweiten Antrag wendet sich A. K. und infolgedessen, als man eine beratige Bestimmung nicht in das Statut aufnehmen könne. Dagegen könne es nicht schaden, wenn der Antrag lediglich in der Form einer Resolution angenommen würde. Anzweifel praktische Wert habe er ja nicht, denn beratige Höhe Zuzahlungen würden ja nur äußerst selten stattfinden. — Der erste Teil des Antrags Wagner wird angenommen, der zweite ebenfalls in der von A. K. vorgeschlagenen Form.

**Berlin, 20. März.** In der heutigen Sitzung der Bühnengenossenschaft wurde mitgeteilt, daß A. K. sein Amt als Präsident der Bühnengenossenschaft niedergelegt habe.

### Wehrvorlage und Deckungsfrage. Die Heeres- und Deckungsvorlagen im Bundesrat.

Man schreibt uns aus Berlin: In den Ausschüssen des Bundesrats haben die Beratungen über die Heeres- und Deckungsvorlagen begonnen. Die

Heeresvorlage, bei der es sich um eine Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke in der Fassung vom 14. Juni 1912 handelt, dürfte in einer Sitzung ihre Erledigung finden. Am Donnerstag und am Samstag vor Oftern werden die Finanzvorlagen in den Ausschüssen beraten werden. Man hofft, mit den Beratungen in zwei Sitzungen fertig zu werden, so daß das Plenum des Bundesrats unmittelbar nach Oftern sich mit den Vorlagen beschäftigen kann. Der Reichstag soll bekanntlich nach den Absichten der Reichsregierung die Vorlagen bis zu seinem Wiederauftreten vortreten.

#### Die „Einmalige“

Berlin, 20. März. Sicherem Vernehmen nach hat sich der Bundesrat mit der einmaligen Vermögensabgabe für einen festen, unbeweglichen Abgabebetrag ausgesprochen und einen solchen in der Höhe von 2/3 Prozent in Aussicht genommen. Der Gedanke einer progressiven Besteuerung des Vermögens zu der Milliardenabgabe hat also im Bundesrat keine Gegenliebe gefunden. Es wird deshalb Sache des Reichstags sein, diesem Gedanken, der im Volk lebhaft bejubelt wird, Geltung zu verschaffen. Bei einer progressiven Besteuerung der Vermögen könnte auch die untere Grenze, bei der ein Vermögen von 10 000 M vorgehoben ist, zur Entlastung des kleinen Besitzes heraufgehoben werden.

#### Deklarationspflicht bei der neuen Besitzsteuer.

Die Tatsache, daß eine ganze Reihe von Bundesstaaten eine Vermögenssteuer nicht eingeführt hat, und daß entsprechend in diesen Bestimmungen Angaben über die Höhe der Vermögen der Staatsbürger nicht festgelegt sind, läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß bei Erhebung der Besitzsteuer, die zur Deckung der Militärvorlagen dienen soll, die Deklarationspflicht allgemein zur Durchführung gelangen muß. Andernfalls wäre die für die Steuererhebung notwendige Ermittlung des Besitzes kaum durchzuführen. Da naturgemäß eine neue Reichssteuer, die den Besitz erfasst, allgemeine Anmerkungen über die Erhebung der Steuer notwendig macht, so muß auch der Weg angegeben werden, der zur Ermittlung des steuerbaren Besitzes führt. Man wird wohl annehmen können, daß gleiche Anmerkungen für alle Bundesstaaten erlassen werden, wenn auch, wie z. B. in Preußen, eine Vermögenssteuer für den Grundbesitz während andere Staaten wiederum zwecks Besteuerung desbeselben wesentlich schärfere Bestimmungen aufweisen. Würde man hinsichtlich der Ermittlung des Besitzes aus Gründen der jeweiligen Vorschriften der Bundesgesetzgebungen Unterschiede in der Behandlung der einzelnen Staaten machen, so könnten diese als Ungerechtigkeiten empfunden werden. Die Ermittlung des zu versteuernden Besitzes kann nicht in dem einen Staate eine strenge Deklarationspflicht zur Pflicht machen, während sie in dem anderen nicht zur Durchführung gelangt. Dies würde als eine schärfere Heranziehung des einen zur Reichssteuer empfunden werden. Wird eine strenge Deklarationspflicht reichsweit eingeführt, so würde dies natürlich auch auf die von den Landesregierungen erhobenen Steuern von Einfluss sein. Aber seinen Besitz dem Reichsstatistik eingehend bekannt hat, wird das gleiche dem Bundesstatistik gegenüber tun können.

#### Die Stellung des Zentrums.

Auf dem Zentrumsparteitage in Gelsenkirchen sprach über die Reichsstatistik der äußeren und inneren Politik. Im Laufe des Vortrages kam der Redner auch auf die neue Heeresvorlage zu sprechen, wobei er ausführte:

Wir erkennen die Notwendigkeit einer Heeresvermehrung an. Sie ist erforderlich, damit wir die Stellung, die wir bisher in der Welt eingenommen haben, behaupten können. Diese Heeresvermehrung durch umfänglichere Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht herbeizuführen, ist für uns der gegebene Weg. Gott sei dank, daß wir dazu in der Lage sind und nicht, wie Frankreich, zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit zu schreiten brauchen. Im übrigen werden wir die einzelnen Forderungen sorgfältig prüfen. Wir sind uns bewußt, ein nie

schweres Opfer mit dem Volke, dem einzelnen wie der Gesamtheit, auferlegen. Zur Vorsicht bei der Bewilligung mahnen uns auch die gewaltigen Kosten.

Wie sind diese Kosten, die fast mehr noch als die angekündigte Heeresvermehrung die Gemüter aufregen, zu decken? Zur Deckung der einmaligen Ausgabe von etwa einer Milliarde schlägt die Regierung eine einmalige Vermögensabgabe vor. Der Gedanke ist günstig aufgenommen worden, insbesondere auch von den Kreisen, die stärker davon betroffen werden. Es muß sich zeigen, daß die bestehenden Klassen wirklich eine große Opferfreudigkeit und Ideale haben. Die Durchführung des ganzen Gedankens wird vereinfacht werden.

Über die Einzelheiten der Durchführung wird zu reden sein. Nach meiner persönlichen Ansicht wäre zu fordern: 1. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Fürsten sich mit ihrem Vermögen beteiligen; 2. daß die kleinen Vermögen mit einem erheblich geringeren Satz als die großen herangezogen werden dürfen; 3. es erscheint nicht ungerechtfertigt, daß der Grundbesitz in Stadt und Land nach Maßgabe des Ertrages eingeschätzt wird; 4. es muß Sicherheit dafür geschaffen werden, daß das mobile Kapital in vollem Umfang herangezogen wird; 5. Personen, die nur verhältnismäßig ein kleines Vermögen, aber außergewöhnlich große Einkünfte besitzen, müssen mit erfasst werden; 6. die Zahlung der Steuer dürfte auf mehrere Jahre zu verteilen sein; 7. die Abgabe muß den Charakter einer außerordentlichen Maßnahme bewahren.

Schwieriger als die Regelung der einmaligen Vermögensabgabe wird sein die Deckung der laufenden Ausgaben, die sich auf etwa 190 Millionen Mark jährlich betreffen. Schon jetzt kann folgendes gesagt werden: Unter keinen Umständen darf die Heeresvermehrung dazu führen, daß die durch die letzte Finanzreform so mühsam herbeigeführte Sanierung unserer Reichsfinanzen wieder illusorisch wird. Wir müssen dafür Sorge gestellt werden, daß wir, statt Schulden zu tilgen, wieder neue Schulden machen und in die frühere Pumpwirtschaft hineingeraten. Keine neuen Steuern dürfen auf den Massenkonsum gelegt werden. Angesichts der Lebensmittelpreiserhöhung muß das als ausgeschlossen gelten. Auch die Erziehung, das als vornehmlich die breiten Massen des Volkes sind, welche die Soldaten stellen, muß davon abgehalten. Die Regierungen sollten es durchaus vermeiden, durch Aufrollung der Frage der Steuer auf das Erbe der Witwen und der Kinder den Streit unter den bürgerlichen Parteien zu entfachen. (?) Für die Bewilligung der einmaligen Vermögensabgabe werden sich die Parteien wahrscheinlich schnell zusammensuchen. Hoffentlich wird es dahin wirken, daß auch über die Deckung der laufenden Ausgaben bald eine Verständigung erzielt wird. Unser Ansehen im Ausland und die friedliche Entwicklung unserer inneren Verhältnisse kann dabei nur gewinnen.

Die Heeresvermehrung dient nur der Sicherung des Friedens. So weisen wir jede Gemeinschaft ab mit Elementen, die in Wort und Schrift, offen und verdeckt, zum Kriege drängen und dem Auslande Anlaß geben, die Friedensliebe des deutschen Volkes zu verächtlich.

Andererseits erscheint es uns nicht minder bedenklich, wenn in Zeiten unmittelbar drohender Gefahr eine Partei in Deutschland sich dazu verstanden hat, über die Grenzen des Vaterlandes hinaus mit der Partei eines anderen Landes sich zu einer Kundgebung zusammen zu finden, die mit unserer Liebe zum Vaterlande nicht vereinbar ist.

Inzwischen dürfen wir hoffen, daß wir von den Greueln eines eigenen Krieges verschont bleiben. Unser Hoffnungen stützt sich auf unsere Machtstellung, auf unsere infolge der Finanzreform von 1909 gesunden Finanzen, auf unser schlagfertiges Heer, auf unsere tüchtige Marine und nicht zuletzt auf die Friedensliebe unseres Volkes. Sollte es aber doch zum Kriege kommen, dann werden wir wie ein Mann zusammenstehen. Das Preußen von 1813 wird sich dann würdig erweisen dem Preußen von 1813.

### Die englische Landesverteidigung und die Luftschiffahrt.

**London, 19. März.** (Unterhaus.) Kriegsminister Seely sagte bei der Einbringung des Heeresetats, daß ein Mißverständnis über die Stellung Englands in der Aviatik vorhanden sei, veranlaßt durch die Tatsache, daß die Aviatik eine höchst vertrauliche Sache sei. Sehr beachtenswerte Leistungen von Fliegeroffizieren seien unbeachtet geblieben. Bezüglich der Luftschiffahrt fordere die Armee keine Fahrzeuge vom Zeppelin-Typ; es sei beschlossen worden, daß die Armee kleine leichte transportable Luftschiffe haben müsse. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Kriegsminister, daß England gegenwärtig 101 Aeroplane besitze und am 31. Mai deren 148 haben werde. Versuche seien das ganze Jahr hindurch angestellt worden, und der Typ der Aeroplane sei weit mehr vervollkommen worden als irgendeiner im Besitz irgendeiner Nation der Welt. Was die Angriffe durch Luftschiffe anbelange, so sei die gegenwärtige Schwierigkeit, diese in der Luft zu treffen, beträchtlich übertrieben worden. Nach der Meinung des Kriegsministers dürften es kein Luftschiff wagen, über einem feindlichen Land in irgend einer Höhe, die Luftschiffe überhaupt erreichen können, zu kreuzen. (?) In der Nacht werde es für Luftschiffe sehr schwierig sein, ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Kriegsminister Seely schloß: Immerhin hat sich manches ereignet, seit die Frage einer Invasion zum letzten Male geprüft wurde. Die Größe und Schnelligkeit der Handelschiffe hat sich beträchtlich vermehrt. Eine bemerkenswerte Erhöhung der Schnelligkeit der Torpedos ist eingetreten; dazu kommen die Luftschiffahrt und die drahtlose Telegraphie. Mit Rücksicht auf diese Faktoren hat Premierminister Asquith beschlossen, ein neues Unterkomitee des Komitees für die Landesverteidigung zu ernennen, das diese Gegenstände nochmals durchberaten soll, insbesondere im Hinblick auf die etwaigen Änderungen mit Bezug auf die strategische Lage des Landes, die durch die neuen Faktoren herbeigeführt werden könnten. Premierminister Asquith hat auch im Interesse des Landes beschlossen, Balfour zur Mitgliedschaft an dieser Kommission einzuladen, und Balfour hat diese Einladung angenommen.

### Die französische Regierungstrüff.

Poincaré hat die Wahlreform, so wie sie jetzt vom Senat veranlassen wurde, in der Kammer eingebracht. Mehr noch: er ist in Versailles durch die Anhänger der Wahlreform gegen die Radikalen gewählt worden. Wenn er jetzt ein Kabinett zusammenstellt, das dem Abstimmungsergebnis im Senat entspricht, so muß er unter seinen Mitarbeiter seine eigenen Gegner wählen. Auf alle Fälle ist man unter den Politikern der Ansicht, daß die Rückblick auf diese Militärvorlagen und für die auswärtige Situation den Präsidenten Poincaré bestimmen wird, einen Ministerpräsidenten auszuwählen, der in der Wahlreform keine, die Anhänger oder die Gegner drückende Stellung eingenommen hat. Wenn auch Poincaré als Ministerpräsident für die Wahlreform eintritt, so kann er als Präsident der Republik nicht verkennen, daß die Fortsetzung der Verhandlungen über die Wahlreform zu einem schweren Konflikt über Kammer und Senat führen müßte, und das will Poincaré nach seiner ganzen Vergangenheit gewiß nicht. Nach der ganzen Sachlage nimmt man vielmehr im Parlament an, daß für Poincaré ein Politiker berufen wird, der geeignet ist, die Gemüter zu besänftigen und die Parteien dazu zu bringen, daß sie die Wahlreform bis nach den Wahlen des nächsten Jahres vertagen, die ganze Frage also zunächst den Wählern unterbreiten.

Nach der „Frl. Ztg.“ wird das neue Ministerium auf folgender Kombination beruhen: Ministerpräsident wird entweder der frü-

### Jean Paul.

Zu seinem 150. Geburtstag: 21. März. Von Dr. Artur Grote.

(Nachdruck verboten.)

Ein Stern ist untergegangen, und das Auge dieses Jahrhunderts wird sich schließen, bevor er wieder erscheint; denn in weiten Bahnen zieht der leuchtende Genius, und erst spät Entel heißen freudig willkommen, von dem traurende Väter einst weinend geschieden.

So hieß es in der Dendrede auf Jean Paul, die bald nach des Dichters Tode, am 2. Dezember 1825, Böhme im Museum zu Frankfurt am Main hielt. Seine Worte sind in eigenartigem Sinne Wahrheit geworden. Wie ein sehnsüchtig Erwarteter war Jean Paul bei seinem Erscheinen begrüßt worden, das ganze gebildete Deutschland hatte ihm gebuhdt und jedem seiner Werke neue Begeisterung dargebracht, und doch war, als er starb, die Zeit nicht mehr fern, wo das Publikum ihn vergaß, die Literaturgeschichte ihn glaubte schmählich zu dürfen und nur noch einzelne in heimlicher Liebe an ihm hingen.

Entdeckt worden war Jean Paul — oder wie er damals noch hieß: Jean Paul Friedrich Richter — von Carl Philipp Moritz, Goethes Freunde von Rom her, dem der junge Dichter wagemutig die Handschrift seines ersten Romans, der „Unsichtbare Loge“, am 7. Juni 1792 zuschickte. Moritz sagte sich bei der Lectüre des Buches: „Das ist noch über Goethe, das ist ganz was Neues.“ Aber die „Unsichtbare Loge“ fand doch bei ihrer Veröffentlichung kaum Anerkennung. Berühmt und zwar fast über Nacht berühmt, wurde Jean Paul erst mit seinem nächsten Roman, dem „Hesperus“, der 1795 erschien. Schon vor dem Ende des Jahres heißt es in einem Briefe Schillers, daß das Werk in Weimar „graffiere“, und gleichzeitig spricht auch Goethe davon, daß auf dieses Buch gegenwärtig „unser feineres Publikum seinen Ueberflus von Beifall ergiebt“.

Ganz so wie in Weimar verhielt sich das übrige Deutschland. Ueberall las man voll Entzücken den neuen Dichter; das zogen zahlreiche briefliche Zeug-

nisse. Der alte Gleim selbst schrieb: „Welch ein Göttergenius ist unser Friedrich Richter! Ich bewundere durchaus den Menschenkopf, aus welchem diese Ströme, diese Bäche, diese Rheinfälle, diese blaubüschigen Quellen auf die Menschheit sich ergießen, die Menschheit zu Menschheit machen wollen.“ Auch Gerstenberg ist entzückt, ebenso Lavater. Wieland nennt den „Hesperus“ ein „Not- und Hülfswortlein für seine alten Tage. Kant liest alles, was Jean Paul schreibt, mit der größten Begierde, und wie Jean Paul selbst einmal mittel, liest und lobt der Philosoph seine Schriften sehr und empfiehlt sie bei jeder Gelegenheit.

Wie schnell sein Ruhm sich ausbreitete, erfährt Jean Paul, als er 1796 seinen bisherigen Wohnsitz, Hof, aufgab und die Residenzen und größeren Städte in Mittel- und Norddeutschland besuchte. Am Berliner Hofe rechnete sich zu seinen eifrigsten Verehrerinnen die Königin Luise, die ihm nach der Ueberführung des „Titan“ schrieb: „Ihr Zweck, die Menschheit von mancher trüben Wolke zu befreien, ist zu schön, als daß Sie ihn nicht erreichen sollten, und es wird mir eine Freude sein. Sie während Ihres Hierseins zu sehen.“ Er war in Sanssouci ihr Gast, und nach seiner Verlobung sandte sie ihm ein übernes Kaffeecervice. Auch die Berliner Gesellschaft feierte den Dichter so, daß er immer die Berliner Zeit zu den glücklichsten seines Lebens zählte; hohe Offiziere bemühten sich um seine Bekanntschaft, und die Frauen lagen ihm zu Füßen.

In Hildburghausen wurde er während seines dortigen Aufenthaltes fast täglich an den Hof geladen. Ueber Meiningen, wo er sich nach seiner Verheiratung (1801) niederließ, schreibt seine Gattin: „Man fürchtete hier Jean Paul als ein Wesen höherer Art“. Auch hier wird er alsbald von der Herzogin empfangen, und der Herzog bevorzugt ihn auf alle erdenkliche Weise. In Gotha zeigt sich ihm der Erbprinz als begünstigter Verehrer. Herzog Bius von Bayreuth zog ihn gleichfalls an seine Tafel, und der ganzen Hofordnung zuwider durfte er seinen Pudel mitbringen.

Aber was für den bedürftigen Dichter damals eben so wichtig war, auch materielle Vorteile, brachte diese Verehrung mit sich: der Fürst-Primas Dalberg setzte ihm eine jährliche Rente von 1000 Gulden aus, und

nach Dalbergs Tode übernahm der König von Bayern deren Weiterzahlung.

Diese Bewunderung und Liebe seines Publikums blieb Jean Paul sein Leben hindurch treu. Bei einem Besuche in Heidelberg 1817 wurde ihm das Doktordiplom überreicht; die Studenten hatten ihn alsbald nach seiner Ankunft vor seiner Wohnung mit Blüten und Aubeckeln begrüßt; und einige Tage darauf, an einem Sonntag, veranstaltete man ihm zu Ehren eine Luftfahrt auf dem Redar, an der Studenten und Professoren, schöne Frauen und Mädchen, ja, zwei Prinzen, der von Waldeck und der Kronprinz von Schweden, teilnahmen. Auch in Frankfurt am Main feierte man ihn einige Zeit später durch eine ähnliche Fahrt auf dem Fluße, diesmal bei Nacht mit Fackeln, Musik und Gesang. Ueber seinen Aufenthalt in Dresden, im Mai 1822, schreibt er selbst: „Gesetzt wird ich von so vielen, daß meine 5 Wochen nicht hindrehten zu fremder und meiner Befriedigung.“

Aber des gefeierten Dichters Romane bildeten vom ersten Tage an nicht bloß den Gegenstand höchster Bewunderung, sondern forderten zugleich zu scharfer Kritik heraus. Die „Jenauer Literatur-Zeitung“ hatte den ersten Berken Jean Pauls nadgerühmt, in ihnen webe und lebe so viel genialische Kraft, eine so glühende Phantasie, ein so edler Sinn, eine so hohe Empfindsamkeit, daß man nur preisen, nicht tabeln möchte, so viel Lobsdankes aus sich darbieten möchte. Aber anlässlich des „Siebenstas“ hieß es: die wuchernde, fruchtbare Fülle des Genies interessiere als reichhaltige Natur, aber um als solche Natur zu gefallen, müsse sie sich Grenzen setzen und in bestimmten, obgleich frei gewählten Formen fließen.

In ähnlichen Worten, bald die begeisterte Anerkennung, bald die kritischen Vorbehalte stärker betonend, äußerten sich alsbald die übrigen kunsttrüchtigen Deutschlands, viele aufrichtig entzückt und mit dem guten Willen, das Neue und Große in dem Dichter zu würdigen, die meisten freilich, auch wenn sie bewunderten, nicht in stände, mit ihren ästhetischen Schulbegriffen die geniale Eigenart seiner Schriften zu erfassen — so daß Jean Paul gerade einer höchst anerkennenden Beipredung gegenüber in den Ruf auszubrechen konnte: „Diese kritische Zümmertigkeit erbittert mich.“

Genährt und vermehrt wurde die Begierde nach dem Reizend des „Stalthalters der Poesie auf Erden“, von Weimar aus. Zwar war Jean Paul hierher gerufen worden durch einen Brief Charlottens von Raib, in dem es hieß: sie habe erst jetzt gewagt, an ihn zu schreiben, wo sie sein Lob von Männern vernehme, die ihn längst kannten und verehrten, und wo man ihm nicht mehr die einsame Blume der Bewunderung überfende, sondern den unerwartlichen Kranz, den Beifall und Achtung von Wieland und Herder, von Knebel und Einstedel ihm wand. In der Tat, Wieland war glücklich, mit dem „miratulos“ Menschen in freundschaftlichen Verkehr treten zu können, und Herder schrieb an Jacobi: der Himmel habe ihm mit Richter einen Schatz geschenkt, den er weder verdient noch erwartet habe; er könne nichts von ihm sagen, als daß er ganz Herz und Geist sei, ein feinstfühlender Ton auf der großen Goldharfe der Menschheit.

Aber Goethe und Schiller verhielten sich dem Antömling gegenüber, bei aller Höflichkeit, mit der sie ihn empfingen, kühl; und wenn Goethe auch sand, der „allzu belannte Verfasser des Hesperus“ sei „ein sehr guter und vorzüglicher Mensch“, so blieb doch eine Annäherung aus. Prinzipielle Gegenstände, Gegenstände des Verhaltens zum Leben walketen hier, die jede persönliche Beziehung ausschlossen. Erst sehr spät entschloß sich Goethe, seiner Meinung über Jean Paul einen zusammenfassenden Ausdruck zu geben. In den Noten und Abhandlungen zum „Westfälischen Diwan“ erkennt er Jean Pauls „verständigen, ungeschwunden, einsichtigen, unterrichteten, ausgebildeten und dabei wohlwollenden frommen Sinn“ an und sagt weiter: „Ein so begabter Geist blüht munter und kühn in seiner Welt umher, erschafft die seltensten Bezüge, verknüpft das Unerträglich, jedoch dergestalt, daß ein geheimer ethischer Faden sich mitschlingt, wodurch das Ganze zu einer gewissen Einheit geleitet wird.“ „Man fühlt sich in der Nähe des wohlbedenkenden Mannes beglückt, sein Gefühl teilt sich mit. Unsere Einbildungskraft erregt er, schmachtet unseren Schwächen und festigt unsere Stärken.“

Vorläufig aber wurde auch Jean Paul mit einigen „Zelten“ bedacht und z. B. indem man ihm irgend

here Minister des Innern, Bichon, oder der bisherige Justizminister, Barthou; Herr Bichon würde in diesem Falle das Ministerium des Innern übernehmen, Barthou das Ministerium des Justiz.

Der „Temps“ spricht die Befürchtung aus, die öffentliche Meinung des Auslandes, die für die Bedeutung der Wahlreform wenig Verständnis habe, einen Zusammenhang zwischen dem Sturze des Kabinetts und den kürzlich eingebrachten Militärvorlagen suche und daraus, allerdings mit Unrecht, den Schluß ziehen werde, daß Frankreich zögere, seine Pflicht zu tun.

An neuen Meldungen sind eingelaufen: Paris, 20. März. In den Bandelgängen der Kammer wird erzählt, daß Poincaré, dem Käte Briand folgend, sich bemühen werde, ein Ministerium zu bilden, das eine Verständigung der verschiedenen republikanischen Gruppen in den Fragen der inneren Politik und namentlich der Wahlreform herbeiführen und möglichst rasch die militärischen Vorlagen erledigen könnte.

Paris, 20. März. Es scheint sehr fraglich, ob die Verhältniswahlgruppe der Kammer ihr Vorhaben, trotz der Ministerkrise einen Beschlüß zur Befristung ihres Standpunktes in der heutigen Sitzung zur Erörterung zu bringen, wird ausführen können.

Paris, 20. März. Es scheint sehr fraglich, ob die Verhältniswahlgruppe der Kammer ihr Vorhaben, trotz der Ministerkrise einen Beschlüß zur Befristung ihres Standpunktes in der heutigen Sitzung zur Erörterung zu bringen, wird ausführen können.

daß die Kammer nach der Geschäftsordnung nicht berechtigt sei, einen Entwurf auf ihre Tagesordnung zu setzen, solange der Senat über ihn nicht endgültig abgestimmt habe. Benoit beschloß deshalb, seine Gruppe von neuem auf heute vormittag einzuberufen.

Die sozialistisch-radikalen Gegner des Verhältniswahlsystems haben übrigens beschlossen, sich einer Verhandlung des von den Proportionalisten angebotenen Beschlusses zu widersetzen und in einer Tagesordnung zu erklären, daß die Kammer die Freiheit der parlamentarischen Einrichtung nicht beschränken wolle und sich deshalb bis nächsten Dienstag vertage.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Präsident Poincaré erst heute nachmittag denjenigen Parlamentarier berufen werde, dem er die Bildung des neuen Ministeriums anzuvertrauen gedenke.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje unternimmt bei der montenegrinischen Regierung energische Schritte, um Genugtuung für die eskalierenden Verstöße gegen das Völkerrecht zu fordern, welche Österreich-Ungarns Würde schwer verletzt haben.

Der Balkankrieg.

Energisches Auftreten Österreich-Ungarns gegenüber Montenegro.

Wien, 20. März. Die „Reichspost“ meldet: Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje unternimmt bei der montenegrinischen Regierung energische Schritte, um Genugtuung für die eskalierenden Verstöße gegen das Völkerrecht zu fordern, welche Österreich-Ungarns Würde schwer verletzt haben.

zur Anwendung gelangen müssen, um Oesterreich-Ungarn volle Genugtuung zu verschaffen. Oesterreich-Ungarn fordert: 1. Freier Abzug der Nichtkatholiken aus Skutari. 2. Die Ermordung des katholischen Pfarrers Pater Palic durch Montenegriner bei Djatova muß völlig aufgeklärt werden.

Die Bosnjastervereinigung. London, 20. März. Die gefrige Bosnjaster-Vereinigung hat beschlossen, die Vertreter der Mächte zu beauftragen, den Balkanregierungen die Aufgabe über die von den Verbündeten vorgeschlagenen Friedensbedingungen mitzuteilen.

Die Elsäßer gegen die Wehrvorlage! Straßburg, 20. März. In einer Zentrum-Berufung in Rufsch sprach Reichstagsabgeordneter Humann über die neuen Wehrvorlagen und erklärte, daß die Fraktion der Elsäßer im Reichstag gegen die Vorlage stimmen werde.

Der Kreuzer-Neubau „Rostock“ gesunken. Kiel, 20. März. Der auf den Homaltdamerkan im Bau befindliche kleine Kreuzer „Rostock“ ist in der letzten Nacht an der Werft gesunken, nachdem er aus dem Dock gelassen worden war.

Die „Rostock“ befindet sich seit dem Herbst 1911 im Bau, lief am 12. November letzten Jahres vom Stapel und sollte zum Herbst dieses Jahres fertiggestellt werden. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 4900 Tonnen. Da die Wasser-

tiefe in der Kieler Förde nur sehr gering ist, dürfte es ohne besondere Schwierigkeiten möglich sein, das Schiff nach Dichtung der Ventillöffnungen auszuräumen und zu heben.

Unwetternachrichten. Berlin, 20. März. Der heftige Wirbelsturm, der gestern abend zwischen dem Strasen von Berlin brauste, hat verschiedentlich großen Schaden angerichtet.

Unfälle und Verbrechen. Berlin, 20. März. Der in Friedenau wohnende Kaufmann Pfeffer, der Gatte der an dem großen Jumbelendiebstahl im Uniontheater unter den Umständen fälschlich er, zur Wehrschloß gezogen zu werden.

Mannheim, 20. März. Der Geschäftsführer und Vorsitzende des Deutschen Chorführerverbandes, Theodor Starke ist gestorben. Ritten aus einem rüstigen Schaffen hat der Tod den in den über Jahren lebenden Mann abgerufen.

Strasbourg, 20. März. Der durch den Asermittwochsalarm berühmte gewordene Zahlmeister aspirant Bolter wurde aus der Strasbourg Klinik nach der Begleitheilanstalt Stephansfeld zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes gebracht.

Berlin, 20. März. Der Bildungsausschuß für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe wählte als Sitz für die zu errichtende internationale Hotelhochschule die Stadt Düsseldorf.

Paris, 20. März. Delcassé ist gestern nach Petersburg abgereist, um seinen dortigen Posten anzutreten.

Telegraphische Kursberichte.

20. März 1913.

Table with columns for New-York, London (Anfang), Berlin (Anfang), Frankfurt (Anfang), Paris (Anfang), and various exchange rates and prices.

Frankfurt (Mitt.-Börse)

Table with columns for Frankfurt (Mitt.-Börse) and Frankfurt (Schluß) listing various stocks and their prices.

Frankfurt (Mitt.-Börse)

Table with columns for Frankfurt (Mitt.-Börse) and Frankfurt (Schluß) listing various stocks and their prices.

Frankfurt (Mitt.-Börse)

Table with columns for Frankfurt (Mitt.-Börse) and Frankfurt (Schluß) listing various stocks and their prices.

einen geringen Schriftsteller gegenübersteht, von ihm gesagt:

„Hietest du deinen Reichtum nur halb so zu Rate wie jener Seine Armut, du würdest unsrer Bewunderung wert.“

Schwankend war anfangs die Stellung der Romantiker zu Jean Paul. In den „Fragmenten“ erkennen ihm die Brüder Schlegel zwar den Namen eines „großen Dichters“ zu, aber mit diesen Vorbehalten; und auch später meint August Wilhelm Schlegel, Jean Paul schreibe Romane, die eher Selbstgespräche zu nennen wären, und erteile ihnen als unwürdiger Sonderling einen gewissen einflussreichen Reiz.

Damals befanden sich die Schriften des „humoristischen Zaubers“ noch in aller Händen und in dieser Herzen“, wie Bachler in seinen „Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur“ (1818) hervorhebt. Und kurz nach seinem Tode konnte sein Werk noch den letzten großen Triumph feiern, als Wolfgang Menzel in seinem Buche über „Die deutsche Literatur“ (1828) ihn als den „größten Dichter in der modernen Gattung neben Goethe“ bezeichnete, ja ihn, den „ewig einzigen und unvergleichlichen“, als Gesamterkenntnis über Goethe erhob, da er, Jean Paul, außer dem „Talent“, das Goethes dichterischen Charakter ausmache, noch die „humoristische Weltanschauung“, dazu den Adel der Gesinnung, die reine Tugend, das Feuer oder Leidenschaft, den ethischen Ingrimms gegen das Lafter befehlen habe.

Sierzig Jahre später konnte Hettner in seiner Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts sagen: Jean

Paul, einst der angebetete Liebling aller Kreise, sei jetzt fast völlig vergessen. Und was noch an Liebe zu ihm sich über die Zeiten hinweg gerettet hatte, mußte sich vertrieben vor den schroff ablehnenden Urteilen der Literaturgeschichte; deren angesehenster Meister, Gerdinus, hörte aus Jean Pauls Werken nichts als die Unreife eines ewigen deutschen Jünglings sprechen. Mit ebenso schroffen als kurzen Worten verwarf ihn auch Friedrich Nietzsche: „Im ganzen war er das bunte, starkredende Unkraut, welches über Nacht auf den garten Fruchtstücken Schillers und Goethes aufwuchs; er war ein bequemer, guter Mensch und doch ein Verhängnis; — ein Verhängnis im Schlafrock. Auch Hebbel, der Jean Paul unter den Schriftstellern, die auf ihn gewirkt, an erster Stelle nennt, trat später in die Reihe seiner Gegner, er sagt sein Urteil über diesen dahin zusammen: „Ein Schriftsteller wie Jean Paul ist ein Tempel, in dem jeder Stein eine Junge hätte; weil Alles spricht, spricht Nichts.“ (Tagebücher, 1842.)

Ganz anders aber lautet die Säge, die beinahe gleichzeitig Gottfried Keller in sein Tagebuch schrieb: „Jean Pauls „Selperus“ fertig gelesen. Jean Paul ist mir ein reicher üppiger Baumgarten und segnendes nährendes Fruchtfeld zugleich. Er ist beinahe der größte Dichter, welchen ich kenne, wenn man die Natur mit ihren Wundern und das menschliche Herz als die ersten und größten Stoffe oder Aufgaben der Poesie anerkennt.“

So scheint es fast, als sei die Zeit nahe, die Börne in der oben erwähnten Denkrede prophezeit, in der Jean Paul „allen geboren wird und alle ihn beweißen werden.“

Aleines Feuillet.

Der Handschellentanz. Aus Amerika, das sich ja in neuester Zeit zu einer Art gelobten Landes des Tanzes entwickeln zu wollen scheint, soll jetzt ein neuer Wobtan eingeführt werden. Diesmal ist es wenigstens kein Regentanz und kein Cancon, mit dem Europa beglückt werden soll, sondern der Handschellentanz, um den es sich handelt, zeichnet sich durch eine originelle Grundidee vorteilhaft aus. Er hat denn auch einen guten Fürsprecher: es ist dies André de Fouquieres, der bekanntlich in der Pariser Gesellschaft zur Zeit die Rolle des arbeiter elegantiarum spielt. Auf einer Vortragsreise in den Vereinigten Staaten hat Herr de Fouquieres den Handschellentanz kennen gelernt und gedenkt ihn nun in den Pariser Salons einzubürgern. Bei diesem Tanze werden die Handgeleitete der Tänzer in solide Handschellen gefesselt, die durch nicht minder solide Schloßer verschlossen werden. In jedem dieser Schloßer hängt ein Schlüssel, die Schlüssel werden abgenommen und unter die tanzenden Damen verteilt, und der Tanz selbst besteht nun darin, daß die Damen im Tanze herauszufinden haben, zu welchem Schloße der ihnen übergebene Schlüssel paßt. Die Tänzerin, die nicht innerhalb einer vorher bestimmten Frist den Herrn ausfindig macht, dessen Schloß ihr Schlüssel öffnet, hat ein Pfand zu zahlen, also daß der Handschellentanz eine gar nicht üble Mischung von Tanz und von Pfänderpiel darstellt. Er soll in Amerika nach den Mitteilungen des Herrn de Fouquieres ganz außerordentlich beliebt sein, und es wird seiner Einführung in Europa vermuthlich nicht schaden, daß, wie die Erfahrung in den Vereinigten Staaten gezeigt hat, der Schlüssel zum Schloße des Tänzers oft auch der zu seinem Herzen ist. Dieser Handschellentanz ist ein ausgesprochener Heiratstanz.

Englands Abgabe an die Pariser Mode. Die Damen der englischen Gesellschaft sind selbstbewußter als die Frauen mancher anderer Länder: sie beugen sich nicht bedingungslos den kategorischen Imperativen der Pariser Schneider. Sie betrachten gelassen die neuen Schöpfungen der Rue de la Paix, nehmen manche hübschen Gedanken auf; aber sie behalten sich sehr energisch das Recht einer höchst kritischen Auswahl vor. Sie fühlen sich in ihrem eigenen Geschmack sicher genug, um selbst der Pariser Mode gegenüber eine gewisse Reserve zu beobachten. Ihr stark ausgeprägtes nationales Selbstbewußtsein macht es ihnen völlig unmöglich, sich bedingungslos den Erlassen der französischen Schneider zu beugen.

außerordentlich interessant zu beobachten, wie die führenden englischen Modeschriftstellerin stets auf alle Pariser Neuheiten reagieren: nur das wird übernommen, was dem sehr männlichen und jeder Aufbringlichkeit feindlichem englischem Geschmak nahe liegt; und selbst das noch wird nicht slavisch übernommen, sondern umgedeutet und modifiziert. In diesem Jahre aber haben die Pariser Schneider mit ihren neuen Kreationen besonders viel Recht. Ein großer Teil der Neuheiten ist von der vornehmen Pariser Gesellschaft als zu bizarr und gewagt abgelehnt worden; die Herren von der Rue de la Paix bleiben beispielsweise mit ihren Schlitzen öfen an die Pariser halbwelt angehängen; und dann natürlich auf die blinde Treue und Begeisterungsfähigkeit deutscher Modistinnen und deutscher Modeschriftstellerinnen, die eine Kritik an Pariser Neuheiten als eine Sünde wider den heiligen Geist ansehen.

Die Engländerinnen aber haben auf dem Gebiete der Mode den Pariser in diesem Frühjahr die „Entente Cordiale“ recht ungerneinnlich gefündigt. Der gefällige Rod, für den man in Deutschland mit so viel Eifer Propaganda macht, ist von der in Fragen der Eleganz tonangebenden Londoner Gesellschaft mit einem kühlen Lächeln als völlig indistinkabel abgelehnt worden. Man findet ihn noch gefälliger als den Humpetrod oder den Hofenrod. Der Schloß hat sich bekanntlich aus den Erfordernissen des Pariser Modetanzes, des Tangos, entwidelt. Die komplizierten Schritte des Tangos haben es einigen französischen Schaulustlerinnen und Berufstänzerinnen wünschenswert erscheinen lassen, den Rod auch auf der Rückseite zu schlitzen; und die Schneider nahmen die Anregung sofort auf. Jetzt ist dieser Rod hinten bis zur Höhe des Knies geschlitzt. Einer der führenden Londoner Schneider, John Simons, erklärt gelassen: „Ich sah zwar in Paris eine stattliche Anzahl dieser „geschlitzten“ Modelle, aber keine Frau von Geschmak wird sie in England tragen, und auch keine wirklich elegante Pariserin. Der Stil ist so bizarr, daß er nur jenen gefallen wird, die bereit sind, sich jeder Mode zu unterwerfen, weil sie bizarr ist und aus Paris stammt. Wir lehnen es kategorisch ab, geschlitzte Röcke herzustellen und befinden uns dabei in völliger Uebereinstimmung mit den englischen Damen.“ Und diese Abgabe an die Pariser Mode wird von einer Reihe weiterer tonangebender englischer Modisten unterschätzt. Die Pariser werden sich also mit ihren Schlitzen auf die treue Gefolgschaft der deutschen Modistinnen und der deutschen Modepropagandisten beschränken müssen.





Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Photograph Rudolf Schramm Witwe Friederike geb. Richter in Karlsruhe und Genossen lassen am

Mittwoch, den 26. März 1913, nachmittags 3 Uhr, durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen, Stefaniensstraße 5, 3. Stock, Zimmer Nr. 34, nachverzeichnetes Grundstück öffentlich versteigern:

Gemarkung Karlsruhe:

Zgh.-Nr. 3102: 10 a 41 qm Hofbreite mit Gebäulichkeiten, Baumeisterstraße 50. Zwischen dem Vorderhaus und dem Atelier befindet sich ein freier Platz von etwa 300 qm und hinter dem Atelier ein solcher von etwa 300 qm, Anschlag 63.000 M.

Die Versteigerungsbedingungen können auf der Kanzlei des Notariats gebührenfrei eingesehen werden.

Karlsruhe, den 13. März 1913. Groß-Notariat Karlsruhe V.

Nutzholz-, Brennholz-, Wellen- u. Schlagbaum-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Ettlingen versteigert mit Vorfrist bis 1. Oktober 1913 am

Mittwoch, den 26. März 1913

an Ort und Stelle im Walde: Aus Distrikt II Abtg. 1 und 2 kleiner und vororderer Hasenberg, 6 Balfon, 8, 9 vororderer Hasenberg, 11 Keimendich und 14 Baum- 270 Kaufstangen I. und II. Klasse, 20 Hopfenstangen I., 25 II., 5 III. Klasse. Ferner 101 Fichten- und Tannenstämme IV. bis VI. Klasse, 1 Lärchenstamm IV., 1 V. Klasse, 4 Eichenstämme II., 2 III. und 4 IV. Kl., 1 Buchenstamm I., 5 II. und 1 III. Klasse, sowie 1 Haubuche IV. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der fogen. Kaiserliche (Waldeingang Steigebühlstraße).

Am Donnerstag, den 27. März 1913: Aus Distrikt V, Hardtwald, Abtg. 3 Feldschlag, 6 unterer Forstader, 8 und 10 runder und oberer Riom und 14, 15 Haag = 6 Eichenstämme I., 9 II., 3 III., 6 IV. und 18 V. Klasse, 2 Haubuchen II., 2 III. und 11 IV. Klasse, 2 Fichtenstämme IV., 1 V. Klasse, 1 Fortenabschnitt I., 1 II. Kl., 1 Fichtenabschnitt II., 15 III. Klasse, sowie 1 Weimutstierabschnitt II. Kl.

Am Freitag, den 28. März 1913: Aus Distr. I (links der Alb) Abtg. 8 Kehr, 9 Kofloch, 10 Schöllbrunnerberg, 12 Kreuzberg und 16 Kretzbach: 3 Buchenstämme II., 1 III. Klasse, 1 Eichenstamm II., 3 III., 10 IV., 8 V. Klasse, 1 Eichenstamm III., 11 IV., 12 V. Klasse, 1 Fichtenstamm II., 2 III., 5 IV., 2 V. Klasse, 2 Lärchenstämme IV., 1 Buchenstamm III., Klasse, 3 Fortenabschnitte I., 3 II., 6 III. Klasse sowie 2 Lärchenabschnitte I. und 1 II. Klasse.

Am Samstag, den 29. März 1913 vormittags 9 Uhr beginnend auf dem Rathaus: Aus Distr. II (rechts der Alb): 1 Eichenstammstücker, 9 Eter Eichen, 116 Eter Buchen, 4 Eter Fichten, 154 Eter Fichten und Tannen, 9 Eter Lärchen und 86 Eter gemischtes Scheit- und Pringelholz sowie 9 Stück Buchenstämme und 11 Kof Schlagbaum.

Das Brennholz stammt aus Windsfall, Dürrholz und zufälligen Ergebnissen, Vorreiger des Holzes ist in Distrikt I Gemeindeforstwart Pfeil, Distrikt II Waldbüter Frank, Distrikt III und IV Waldbüter Ejele, Distrikt V Waldbüter Lauringer und Kern.

Ettlingen, den 17. März 1913. Bürgermeisteramt. Dr. Hofner.

Badische Treuhand-Gesellschaft m. b. H. Erbprinzenstr. 31 Karlsruhe i. B. Telefon 1526 übernimmt Revisionen von Bilanzen, Inventuren und Büchern, Aufstellung von Bilanzen wie Eröffnungs-, Vermögens-, Geschäftsbilanzen, Einrichtung, Führung und Kontrolle von Buchhaltungen zu coulantem Bedingungen und unter Wahrung strengster Diskretion.

Jenseits der großen Straße. Roman von Fedor von Zobell. (31) Görries hatte eine Hafenspur entdeckt und hielt sich mit Hansen ein wenig zurück. „Es war kein Hase“, sagte er, „sondern nur ein Karnidel. Wichtigster ist folgendes, treuliebender Heinz. Ich möchte dich vor diesem Better Wary warnen.“ „Deine Warnung hilft mir nicht viel. Ich weiß, worauf du anspielst. Aber ich kann nicht verhindern, daß sich der Graf für seine Cousine interessiert.“ „Bist du nicht eifersüchtig?“ Hansen schüttelte langsam den Kopf. „Nein.“ Görries riß die Augen weit auf. „Mensch, du hast Fischblut in den Adern!“ rief er. „Ich begreife dich nicht. Ich wäre an deiner Stelle furios vor Eifersucht. Ich würde rasen. Ich würde die erste beste Gelegenheit vom Zaune brechen, mich mit diesem Wijnbeer zu schließen.“ „Lieber Bruno, was nützte das mir? Ich bin ein guter Schütze und fehle kaum je — obgleich ich kein geachteter Jägermann bin. Nimm an, ich täte, was du da sagst. Nimm auch an, ich schöße den Nebenbuhler über den Haufen...“ Eine Sekunde lang glitzte im Auge hansens ein Funke auf, als übermanne ihn ein jäher Haß. Dann schüttelte er wieder den Kopf. „Was nützte das mir? Liebt sie ihn, so würde ich auch ihr Herz treffen und mir nicht helfen — und täuschen wir uns —“ Er vollendete nicht, zuckte nur mit den Achseln und köpfte mit seinem Spazierstock eine Distel im Sande. „Das ist logisch“, sagte Görries. „Logik war nie meine Sache. Sie spricht, dünkt mich, in derlei Fällen auch nicht mit. Das Temperament galoppiert über sie hinweg. Aber ich streite mit meinem sanften Heinrich nicht. Jedenfalls hast du doch auch das Gefühl, daß dieser Graf gefährlich werden kann?“

Gas- und Strom-Bezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungszugang, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Uebernahme von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gas-einrichtungen bezw. elektrischen Einrichtungen so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nicht bereit vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser bezw. Münzgasmesser jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verögerung in der Aufstellung der Gasmesser bezw. Münzgasmesser nicht eintritt.

Handelskurse der Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“ Karlsruhe, Kaiserstraße 113. Telefon 2018. Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufm. Lehrfächern u. Sprachen für Damen u. Herren. Größtes und ältestes derart. Institut am Platze. 8 Lehrer. — Gegr. 1908. — Prima Referenzen. Am 1. April beginnen neue 3-, 4-, 6- und 8-monatliche Kurse.

Damenkurse Herrenkurse. Unterrichtsfächer: Schönschreiben, Rundschrift, Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 erstkl. Maschinen), kaufm. Rechnen, Kontokorrentwesen, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Wechsel- und Scheckkunde, Korrespondenz u. Kontorarbeiten, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen. Ferner beginnt Anfang April ein Lehrlings-Kursus für Konfirmanden, welche in eine kaufm. Lehre treten sollen. Es ist empfehlenswert, wenn die jungen Leute vorher in Schönschreiben, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Stenographie etc. ausgebildet werden. Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Eintritt zu einzelnen Fächern jederzeit. Tages- und Abendkurse. Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung (Schülerkarten). Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Direktion.

Bekanntmachung. Am Karfreitag, den 21. ds. Mts., sowie am Ostermontag, den 24. d. M. wird kein Hausmüll abgeholt. Dafür erfolgt die Müllabfuhr am Samstag, den 22. ds. Mts. und Dienstag, den 25. ds. Mts. im ganzen Stadtgebiet. Karlsruhe, den 19. März 1913. Städt. Tiefbauamt.

„Das kann jeder, den die Natur glücklicher ausgestattet hat als mich.“ „Pappertalapp — es macht nicht die Bißage allein und der gerade Budek, auch nicht die Grafentone und das Hofamt. Aber zu allem Pech ist der neue Konkurrent auch noch immense reich. Der alte Graf selbst hat es mir gesagt. Das erhöht die Gefahr.“ „Ich möchte nicht meines Geldes halber geheiratet werden.“ „Heinz, ich verstehe dich nicht. Partout nicht. Was fragst du nach Gründen und Ursachen? Wenn sie ja sagt, willst du nachforschen, warum? Ist der Pech nicht das Glück? Heißes Donnerwetter, bist du ein törichter Knabe! Du kämpfst nicht einmal. Du versuchst nicht einmal, den Nebenbuhler aus dem Sattel zu werfen! Und bist doch der zweifelloste reichere Geist. Das liebt sie; schillere, Junge — laß die Facetten glänzen! Der Preis ist der Mühe wert. Herrgott, welcher Preis! Ich gudte viel herum auf der Erde, aber ein Weib — ein Weib wie diese Alne sah ich nirgends! Ich sage Weib, nicht Mädchen. Nein, Mädchenhaftes, was man so nennt, hat sie nicht. Nichts vom Leutnantschneid der höheren Göre und dem Schnattergemüt eines wohlgezogenen Perlhubns. Ich sage demselbigen Weib. Ein wunder-, wundervolles Weib!“ „Ei sieh,“ entgegnete Hansen, „das klingt wie eine Hymne.“ Sein Stock schlug noch immer zwischen die Disteln. Sein Gesicht war blaß und sein Mund scharf geworden. Er bückte sich und hob einen violetten Distelkopf auf. „Bruno, die Gefahr kann noch größer werden. Wenn ich mich nun gegen z w e i Nebenbuhler zu schütten hätte?“ Görries sah seinen Freund mit großen Augen an. Ein flammendes Rot bedeckte seine Wangen. Dabei lachte er hell auf. „Zwei!“ rief er. „Scharmant! Scharmant für dich, lieber Junge, denn die Duplizität würde die Gefahr nur abschwächen. Die Nebenbuhler fräßen sich gegenseitig auf — und du fändest das Feld frei. Aber sei ruhig: ich mache nicht mit. Ein armer Prinz mit fragwürdiger Extraktion ist nichts für das Wunderweib. Ich blamier mich nicht gern. Nun komm, du Ausbund an Tugend.

Wohnung zu vermieten. Am Blumenplatz in Durlach ist eine Herrschaftswohnung, 2 St., bestehend aus 8 Zimmern, 2 Mansarden, Küche, Speisekamm., Kellerabteilung, gemeinsamer Waschküche u. Speicherraum mit dem Mieter des 1. Stock, per 1. April 1913 zu vermieten. Reflektanten wollen sich an den Besitzer Emil Reimann in Ludwigschafen a. Rh. wenden. Kriegstr. 91, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung, 7 Zimmer, reichl. Zugehör auf 1. April, evtl. auch früher, zu vermieten. Näh. part. Westendstr. 57, 3 Trepp., ist eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Bad und großem Balkon auf 1. April zu vermieten. Anzusehen von 10-12 und von 3 bis 5 Uhr. Näheres daselbst oder im Büro Kornland.

Parfstraße 5 6 große Zimmer-Wohnung, 2. Stock, große Diele, 2 Balkone, Exter, Bad, Gartenanteil, mod. eingerichtet, ohne vis-a-vis, am Park gelegen, sofort oder später zu vermieten. Näh. das. part. Analienstraße 51, Ede Hirschstraße, ist 1 Treppe hoch, geräumige 6 Zimmerwohn. mit Keller, Badezimmer, 2 Manj. u. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. Zu erf. bei Danmann, 2 Tr.

Kaiserstraße 158, Ede Douglasstraße, sind zu vermieten: 2 Treppen hoch eine herrschaftliche Wohnung von 6 sehr großen Zimmern, Balkon u. reichlichem Zubehör; 3 Treppen hoch eine Wohnung von 7 Zimmern und reichlichem Zubehör.

Zu vermieten Parkstr. 13, 1. Stock, 6 Zimmer, samt allem Komfort per 1. April. Näheres daselbst oder J. Stg., Durlach, Kirchstraße 13.

Wegen Verlegung ist Westendstraße 14 der 2. Stock, 6 schöne Zimmer, Balkon, Bad, Waschküche, Trockenständer, elektr. Licht und Zubehör sofort oder 1. Juli zu vermieten. Anzusehen von 11 bis 4 Uhr. Näheres parterre.

Weststr. 14 ist im 3. Stock eine hübsche 5 Zimmerwohnung mit Badezimmer, nebst reichlichem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen daselbst oder bei Architekt Rudolf Neef, Sofienstr. 37.

Gartenstraße 11 ist im 3. Stock eine schöne Wohnung, ohne Vis-a-vis, nächst der Karlsruh., bestehend in 5 Zimmern mit Balkon, Küche, Badezimmer u. sonstigem Zubehör auf 15. Mai oder später an ruhige Familie zu vermieten. Preis 1200 M. inkl. allen Nebenausgaben. Einzusehen von 11-1 Uhr. Näheres daselbst oder Hirschstraße 25, 1. Stock, bei Eduard Maeger, Blechnernmeister.

Gartenstraße 19 ist eine schöne Parterrewohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, 2 Dachkammern und 2 Kellergelassen nebst sonstig. Zubehör, vorn ohne Vis-a-vis, hinten mit freier Gartenausicht, auf 1. April 1913 zu vermieten. Einzusehen von vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr.

Friedensstraße 20 ist die Bel-Etage, bestehend aus 5 gr. Zimmern, 2 Kammern, 2 Kellern etc., auf 1. April preiswert zu vermieten. Näh. daselbst im Atelier.

Kriegstraße 93 ist eine herrschaftliche, geräumige Wohnung von 5 Zimmern, Fremdzimmer, Mädchenzimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Diensttreppe, verriegelungshalber auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Augustastr. 11 I.

Leopoldstr. 31, 2 Trepp., ist eine Wohnung von 5 Zimmern auf 1. April zu vermieten. Anzusehen von 10-12 und von 2-4 Uhr. Näheres daselbst oder bei Fischer & Wöhlhoff, Sofienstraße 57.

Rüppurrstr. 58 ist im 2. Stock eine freundl. 5 Zimmerwohnung, 2 Keller, Maniarbe, Speicherkammer, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stock.

Sofienstr. 53, 2. St., ist eine sch. 5 Zimmerwohn. mit reichl. Zubeh. auf 1. April zu verm. Preis 900 Mark. Näh. im 1. Stock.

Viktoriastraße 17 ist im Vorderhaus im 2. Stock, eine hübsche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Mansarden, 2 Kellern etc., auf 1. April zu vermieten. Näheres bei Jos. Neef, Erbprinzenstraße 29.

Vorholzstr. 48 ist die 5 Zimmer-Wohnung im 3. Stock mit Bad u. üblich. Zubehör verriegelungshalber per 1. April zu vermieten. Näheres ebendasselbst oder beim Eigentümer Friedenstr. 17, Seitenb., 2. St.

Zirkel 33 ist im 2. Stock eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, eines mit Balkon, 1 Küche, 1 Speicherraum (event. Bad), 1 großen Kellergelaß und 2 Dachkammern auf 1. Juli zu vermieten. Einzusehen von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr. Näheres Feiertag Allee 7.

5 Zimmer-Wohnung. Leopoldstraße 24, in ruhigem Hause, ist der 3. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speicherkammer, Vorrats- und Kohlenkeller, nebst Anteil am Trockenständer, auf April oder Juli an eine kleine Familie zu vermieten. Näheres parterre.

Schöne 5 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon u. sonst. Zubeh. auf 1. Juni od. Juli zu vermieten. Näh. Hirschstr. 65, 1. Stock, von 10 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Auf 1. Oktober ist der 3. Stock 5 große Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Maniarbe und sonstig. Zubehör mit Exter, 2 Balkone, Veranda, elektr. Licht und Gas, Tragenheizung, in der Straße am Stadgarten, ohne Vis-a-vis, sowie der 4. Stock 4 Zimmer mit obiger Einrichtung, eventl. mit Auto-Veragen zu vermieten. Einzusehen nach den Plänen bei Wögele, Hoffstraße 12.

Gartenstr. 17 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, vorn ohne Vis-a-vis, hinten mit freier und schöner Garten-Aussicht, Küche, 2 Dachkammern, 2 Kellern, nebst allem sonstigen Zugehör auf 1. Juli an eine kleine, ruhige Familie zu vermieten. Einzusehen von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr. Näheres nebenan Gartenstraße 19, 2. Stock.

lassen wir die Löwin nicht allzu lange mit dem Leoparden allein... Wary und Alne saßen noch auf der Dünenhöhe und blickten in den Sonnenuntergang hinein. Eine Feenburg aus goldbläulichen Farbentönen baute sich über der Meeresflut aus. Oben Zinnen, Kuppeln und Türme mit strahlenden Spizen, die bis zum Zenit emporstammten, dann ein phantastisches Balhall aus goldenen Mauern wie das Idol eines geheimnisvollen Kults. Das Wasser wurde zum Spiegel des Bildes. Im leise rieselnden Blau der See zerrann aber auch zuerst das Farbenpiel. Das Gold verblüß zu einem fahlen Gelb, das Violett wurde bleich, das Karmin zu einem weißlichen Rosa. Dann kamen die ersten Dämmerhatten. Ein laues Dunkel flog auf, der Stahlglanz des Himmels wurde hart. Ein leichter, bläulicher Nebel huschte über das Wasser und vergrößerte ein langsam durch die Flut ziehendes Segelschiff riesenhaft. „Das macht melancholisch. Es liegt in der Stimmung. Findest du nicht, Wary?“ „Ich bin schon längst melancholisch. Das liegt auch in der Stimmung. Sie ist miserabel.“ „Woher? Grübelst du noch immer über die schöne Erbschaft, die so langsam verfinstert wie drüben die Sonne?“ „Nein, ich grübele über eine andere Dummheit. Aber frage nicht, über welche.“ „Doch, ich frage.“ „Du würdest lachen, wollt ich dir's sagen.“ „Ich werde so feierlich ernst bleiben, wie die Natur zu dieser Stunde.“ „Ach nein, keine Feierlichkeit — sie steht uns beiden schlecht zu Gesicht! Nur lachen sollst du nicht. Oder wenn du lachst, lach mich nicht aus. Lache nicht höhnlisch.“ „Der Hohn poht nicht zu mir. Uebrigens: ich quäle dich nicht. Behalt dein Geheimnis. Siehe, da kommt der erste Stern, und das Abendrot ist noch nicht verglommen. Laß uns ein wenig träumen.“

**Bachstraße 88** ist im 1. Stock eine herrschaftliche **Zimmerwohnung** mit reichl. Zubehör auf 1. April oder später zu vermieten. Näheres daselbst parterre.

**Kriegstraße 154a** ist im 4. Stock eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, auf 1. April zu vermieten. Elektrisches Licht und Zentralheizung vorhanden. Näheres im Büro daselbst.

**Schillerstr. 52**, im Gartenhaus, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Bad u. Zubehör an ruhige Leute auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst, parterre rechts.

**Weinbrennerstraße 52** sind auf 1. April, auch früher od. später, im 1. und 2. Stock herrschaftlich ausgestattete Wohnungen mit 4 od. 5 Zimmern, elegantem Bad mit WC, Toilette, 2 Kellern, 1 Mansarde, 1 Speisekammer, nebst Waschhütte, Trockenschrank u. auf Wunsch mit Gartenanteil zu vermieten. Mietpreis 850 bezw. 950 Mark. Näheres im Hause selbst, 4. Stock, und bei Architekt G. Jentz, Sofienstr. 118, Telefon 192.

**4 Zimmerwohnung**  
**Amalienstraße 53** im 4. Stock mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

Schöne, geräum. 4 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde u. sonst. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näh. Ludwig-Wilhelmstr. 10, 3. St. r.

**Wohnung von 4-5 Zimmern** samt allem üblichem Zubehör ist in sauberem, ruhigem Hause per 1. April preiswert zu vermieten. Näh. Scheffelstraße 52, 4. Stock, rechts.

**Neubau Südentstr. 39** sind moderne 4 Zimmerwohnungen auf 1. April zu vermieten. Wünsche wegen Anstrich u. Tapeten können berücksichtigt werden. Die Wohnungen sind am 15. März bezugsbar. Näh. Amalienstraße 83 im Büro, Telefon 661.

**Baumgasse 28**, früher Bahnhofstraße, ist eine 3 Zimmerwohnung mit Zubehör im Seitenbau auf 1. April zu vermieten. Näh. im Vorderhaus, 4. Stock.

**Verholzstraße 39**, 4. Stock, ist eine der Neuzeit entsprechende, große **Dreizimmerwohnung** auf 1. Juli zu vermieten. Näh. im 3. Stock links.

**Wilhelmstr. 59** ist im 3. Stock eine schöne Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres parterre.

**Schöne 3 Zimmerwohnung** mit Gas und sonst. Zubehör per 1. April in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres Argentinstraße 24, Ecke Wilhelmstr., parterre.

**Schöne 3 Zimmerwohnung** im 2. Stock mit Küche, Bad, groß. Mansarde, Balkon, Keller auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Hofkonditorei Schwarz, Karlstr. 49 a.

**3 Zimmerwohnung** mit Balkon und Veranda in der Südentstr. auf 1. April zu vermieten. Näh. Verholzstraße 38, 3. Stock.

**3-4 oder 5 Zimmer** zu vermieten als Wohnung oder **Geschäftsräume** im Zentrum. Zu erfragen Herrenstraße 15, 3. St. l., von 9-3 Uhr.

**Hübische 3 Zimmerwohnung**, Bad, Anteil an Waschküche u. Garten, hochparterre, **Rintheimerstraße 20**, auf 1. April zu vermieten. Näheres daselbst im 1. Stock, parterre.

**Modern eingerichtete 3 und 4 Zimmerwohnungen** mit Bad, Speisekammer mit Kühlschranken, Dampfheizung u. sonst. Zubehör sind Kanonierstraße 1 (Neubau) auf sogleich oder später zu vermieten. Näh. Kanonierstraße 22, 2. Stock. Tel. 3148.

**Zu vermieten p. 1. April 1913**  
**Portstraße 43**, 2. St., 3 sehr große Zimmer, Kofen, großer Verplab, Bad, Küche, elektr. Licht, Veranda und Balkon, sowie all. Zubehör. Näheres daselbst oder Eisenlohrstr. 26, 2. Stock. Telefon 1458.

**Kronenstr. 51**, Seitenb., ist eine 2 Zimmerwohnung mit Küche u. Keller per 1. April an ruh. Fam. zu vermieten. Näh. daselbst parterre.

**Nelkenstraße 3**, Hinterhaus, 1. Stock, ist eine schöne **2 Zimmer-Wohnung** an kleine, ruhige Familie auf 1. Mai billig zu vermieten. Näheres daselbst im 2. Stock.

**Portstr. 1** ist ein **schöner Laden** nebst 2 Zimmerwohnung in guter Geschäftsloge, zu jedem Geschäft passend, sogleich od. später zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

**Große 2 und 3 Zimmerwohnungen mit schöner Aussicht am Lullaplatz** mit Mansarde und Badezimmer per 1. April eventl. später zu vermieten. Näheres Südentstraße 24, Baubüro oder Eisenlohrstraße 17 bei Fr. Goldschmidt und bei Dr. Freilert Bräuer, Humboldtstraße 16.

Schöne **2 Zimmerwohnung** auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen: Kurbenstraße 11 l.

**Läden und Lokale**  
**Laden** mit 3 oder 4 Zimmern, sofort oder später billig zu vermieten. Näheres Hardtstr. 27.

**2 Büro-Räume** mit Nebenraum für Rechtsanw. u. Arzt oder Zahnarzt geeignet, in guter Lage der Kaiserstraße zum 1. Juli zu vermieten. Näheres im ertragen im Büro von Rudolf Mosse, Ecke Kaiser- u. Waldstr. 41.

**Zwei unmöbl. Zimmer**, außerhalb des Glasab schlusses, sind als Bureau oder Wohnung an besseren Herrn zu vermieten. Näheres Herrenstr. 33 III.

**Schlosserwerkstätte** mit oder ohne Einrichtung, zu vermieten: Douglasstraße 22, 2. Stock.

**Bessingstraße 27** ist eine größere helle **Werkstatt** mit Kantor auf 1. Mai zu vermieten. Näh. parterre.

**2 Magazine, kleine Werkstatt**, jedes extra Eingang, für jeden Zweck geeignet, sofort zu vermieten, auch für längere Zeit. Marienstraße 60, parterre.

**Magazin oder Garage** ist per 1. April zu vermieten. Näh. Kaiserstr. 14 a u. Klauenschtr. 20.

**Zu vermieten**  
per sogleich:  
**Rheinstr. 22** Stallung für 4 Pferde nebst Zubeh.

**Per 1. April:**  
**Hardtstr. 2**, 3. Stock, r., 3 Zimmer, Küche, Keller, 1 Mansarde. Näheres im Kontor der Mühlburger Brauerei, vorm. Freiberrl v. Selbenische Brauerei, in Karlsruhe-Mühlburg.

**Sport-, Tennis- und Lagerplätze** sind billig zu vermieten. Näheres bei Joh. Mannberg, Güterbestätter, Düppereistr. 100. Telefon 1287.

**Gut möbliertes Zimmer** auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen Hirschstraße 31, 2. Stock.

**Wohn- und Schlafzimmer**, schön möbliert, in feiner Lage auf sofort oder später zu vermieten. Näh. Rathstr. 19 im Laden.

**Sofienstraße 7**, 3. Stock, ist ein geräum. feinst. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Gas per 1. April zu vermieten.

**Sofienstraße 159** ist im 1. Stock ein unmobiliertes Zimmer sofort zu vermieten. Näheres Körnerstraße 32, 2. Stock.

Für ein junges Mädchen, das hier eine höh. Lehranstalt besuchen soll, ist bei gebild. Familie per sogleich gute Pension zu mäßig. Preise zu haben. Näheres Sofienstraße 5, 2. Etage.

Ein großes, unmöbl. Zimmer ist Kriegstraße 18, im 5. Stock, an eine ruhige, ordnungsliebende Person auf 1. April zu vermieten. Näh. daselbst bei Richard Freund, Konditor.

**Häringstraße 41 a** ist im 2. Stock ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

**Beste Geschäftslage. Erste Etage**  
5 bis 6 Räume, event. auch geteilt, für Geschäftsräume, Zahnarzt, Warengeschäft, Herren- oder Damenschneider, Bureau u. extra preiswert per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen sind unter Nr. 5582 ins Tagblattbüro zu richten.

Unsere nach der Gartenstraße gelegenen **Fabrik-räumlichkeiten**, 30,5x20 Meter mit 4,71 Meter breiter und 3 Meter hoher Galerie, in welchen bisher der Kollschubpalast betrieben wurde, sind auf sogleich zu vermieten.

**Karlsruher Werkzeug-Maschinenfabrik** vorm. Schmidt & Co., A. G. z. Z.

In diesem, ruh. Hause sind zwei behagl. eingericht. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer, zu vermieten: Rathstr. 10, 2. Stock.

Ein großes, heizbares **Mansardenzimmer**, hinter Glasabschl., ist an ein alleinstehendes Fräulein zu vermieten: Kriegstraße 127 im 1. Stock.

**2-3 Zimmerwohnung** auf 1. Juli von kl. Familie gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5687 ins Tagblattbüro erbeten.

In der Nähe des neuen Bahnhofs vom 1. Juli gesucht von kl. Familie geräumige 5 Zimmerwohnung, hochparterre od. 2. Stock, Badez. Zimmer, elektr. Licht. Angeb. u. Nr. 5680 ins Tagblattbüro erb.

**Bewohnung von 2 bis 3 Zimmern** per 1. Juli von jungem Ehepaar mit 1 Kind zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5740 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. Juli wird eine geräumige **3-4 Zimmerwohnung** mit Manf. im Zentrum der Stadt gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 5749 ins Tagblattbüro erbeten.

**2 Zimmer** mit oder ohne Küche von alleinstehendem Herrn auf 1. Juli zu mieten gesucht. Mittelstadt bevorzugt. Offerten unter Nr. 5742 ins Tagblattbüro erbeten.

**Bon kinderlosem Ehepaar** wird in der Nähe des Mühlburger Tors, eventl. zwischen Mühlburger Tor u. Richard-Wagnerstraße eine neueleiche **5 Zimmerwohnung** mit Bad zu mieten gesucht. Bezugsbar im Juli, August oder September. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5637 ins Tagblattbüro erbeten.

**4 Zimmer-Wohnung** mit Gartenanteil und Hof, in welchem Hund gehalten werden können, zwischen Wilhelm- u. Gellingstraße, zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 5747 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei ältere Damen suchen auf 1. Juli 3 Zimmerwohnung mit Zubehör im Preise von 400 bis 450 Mark, zwischen Kronen und Waldstraße. Offerten unter Nr. 5748 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zimmer**  
Ruhig, möbl. Zimmer mit gut. Bett u. Ofen nebst ganzer Pension von alt. Unterbeamten bei Leuten ohne Kinder bezw. Witwe zum Preise von 55-60 Mark sofort gesucht. Berufsmäßige Logis- und Kosthäuser ausgeschlossen. Gefl. Angeb. mit Preisang. unt. F. F., postlag., Amt Nr. 9, Würzburg.

**Möbliertes Zimmer** mit 2 Betten in der Nähe des Seminars I vom 30. März bis 15. April von best. Herrn zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 5709 ins Tagblattbüro erbeten.

Eleg. möbl. Zimmer in stillem Hause zum 1. April von jungem Herrn, ang. Madamiter, gesucht. Aufmerksam Bedienung. Offerten mit Preis und näheren Angaben unter Nr. 5744 ins Tagblattbüro erbeten.

**Kapitalien**  
**12000 Mark**, 2. Hyp. von nachweisbar pünktl. Zinszahler auf gut rentierendes Haus in der Bestadt gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 4598 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur Abzahlung einer 3. Hypothek werden **5000 Mark** mit Nachschuß für sofort oder später von Selbstgeber gesucht. Offert. u. Nr. 5567 ins Tagblattbüro erb.

**25000 Mark** auf neueres Anwesen im Stadl. innern, beste Lage, teilweise an Behörden u. Antiquaratsgesellschaft mit festem Vertrage vermietet, innerhalb 65% der Schätzung, zu zeitgem. Zinsfuß aufzunehmen gesucht. Offerten direkt an den Suchenden unter Nr. 5569 ins Tagblattbüro erbeten.

**Miet-Gesuche**  
**2-3 Zimmerwohnung** auf 1. Juli von kl. Familie gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 5687 ins Tagblattbüro erbeten.

**Offene Stellen**  
**Weiblich**  
**Kostümbüchlerinnen** finden sof. dauernde, gutbezahlte Beschäftigung. Färberstr. D. 20a, Sofienstraße 28.

**Buchhalterin** für einige Stunden gesucht (nachmittags von 6 bis 8 Uhr). Offerten unter Nr. 5751 ins Tagblattbüro erbeten.

**Mädchen**  
tüchtiges, für häusliche Arbeit, auf 1. April gesucht: Stefanienstraße 58, part.

Ein jüngeres Mädchen wird auf 1. April gesucht. Wilhelmstraße 60, 1. Stock.

Wegen Erkrankung des heilig. wird sofort od. zum 1. April ein tüchtiges Dienstmädchen mit gut. Zeugn. gesucht: Lengstr. 12, 2. St. Fuß- und Waschküchen vorhanden.

Suche für meine dreifährigen **Junge** nach liebevoller Pflegeeltern. Offerten unter Nr. 5743 ins Tagblattbüro erbeten.

**Chausseur**, tüchtiger, zuverlässiger Fahrer, per sofort gesucht. Drogerie Wiltz, Tücherstr. 13, Ecke Amalien- und Karlstraße.

**Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das Geb- und Drahtflechter-Gewerbe zu erlernen, kann eintreten.

**Lehrling**, tüchtiges, für häusliche Arbeit, auf 1. April gesucht: Stefanienstraße 58, part.

**Hausbursche**, Ein der Schule entlassener, ordentlicher Junge findet Stelle bei **H. Otto Schwarz**, Kunsthändler, Kaiserstr. 25.

**Beretreter-Gesuch.**  
Tüchtiger, mit der Feigwarenbranche vertrauter und bei der in Betracht kommenden Kundenschaft gut eingeführter **Beretreter** zu möglichst baldigem Eintritt gegen Provision gesucht. Gefl. Angebote unter **S. K. 8802 an Rudolf Mosse, Stuttgart**, erbeten.

**Junger Mann**, gewandt in Stenographie u. Schreibmaschine (System Adler), zum alsbaldigen Eintritt gesucht. **G. Braunsche** Hofbuchdruckerei u. Verlag Karl-Friedrichstraße 1418.

**Wir vermitteln**  
unentgeltlich für alle Betriebe (Fabrik, Handwerk, Handelsgewerbe etc.): **gelernte und ungelernete Arbeiter jeder Art;** für den Haushalt: **Dienstmoten und sonstige Hausangestellte;** für das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe: **fertiges Personal, insbesondere: Kellner, Köche, Poteldiener, Hausburschen, Bussetdamen, Kellnerinnen etc.**

**Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe**  
Telephon Nr. 629. Geschäftszeit: werktags von 8 bis 12 und 2 bis 6 bezw. bis 7 Uhr bei der männl. Abteilung und Samstags von 10 bis 12 Uhr für das Wirtschaftsgewerbe.

Sie lehnte den Kopf zurück. Sie sah in einer Buchung der Dünen, die wie ein Sessel geformt war. Unter ihrer weißen Strandmütze rieselte der gelbe Sand auf ihre Schultern; aber sie achtete nicht darauf. Sie schloß die Augen. Auch über ihr Gesicht gingen die Schatten des Abends und farbten es bleiser.

Es war merkwürdig still in der Natur. Kein Laut vernahmbar, nur das raschere Atmen Warys. Er sah, wie sich unter dem gesteppten Lederfaum ihres Rodenrockes ihr Fuß, festeren halt suchend, ein wenig vorschob. Ein nicht zu kleiner, aber sehr schmaler, wohlgeformter Fuß in gelbrottem Stiefel. Da bückte er sich und küßte ihren Fuß.

"Vergiß," sagte er, "ich küßte deinen Fuß. Nimm die Huldigung an; sie schmerzt nicht, wie ein Ruß auf die Lippen schmerzen kann. Sie ist auch ein Gruß der Demut, denn ich komme als Bittender. Meine Reue von gestern war Lüge. Ich schwor dir im Scherz, du solltest ausgeschlossen sein von meiner Jagd nach der Erbtraut. Diese verfluchte Erbtraut hängt mir wie eine Kugel am Fuß. Sie macht mich verlegen und schleißt mir den Mund, der sonst doch keine Hemmnisse kennt. Alina, ich bin ganz verzweifelt. Ich bin so verliebt, daß ich schreien könnte und wieder einsam wandern wie der Junker Reichwang. Ich bin rasend verliebt und darf es nicht sagen. Oder darf ich es? Schalte den Erbschaftsblödsinn aus und antworte mir: willst du mein Weib werden?..."

Das kam ihr wie ein jäh ermachender Sturm. Das hatte sie nicht erwartet. Sie hatte seinen Scherz für Treu und Glauben gehalten und nicht für einen Pfeil aus dem Hinterhalt. Sie konnte auch nicht sogleich antworten. Sie sah ihm in die Augen und wußte, daß er wahr sprach. Seine Augen waren wie gefüllt mit Leidenschaft.

Sie hob ein wenig, gleichsam ihm wehrend, die rechte Hand und antwortete, mit schwacher Stimme anfangs und zaghaft, dann fester werdend:

"Wary, du tußt unrecht. Auch gegen dich selbst. Es hätte keine Umwege bedurft, denn das glaube ich dir ohne weiteres: daß du mir nicht der toten Tante zu Gefallen deine Hand anbietest — also, daß du es ehrlich meinst. So ehrlich hättest du aber gestern schon sein können. Da würde ich dir erwidert haben, was ich dir heute sagen muß — ohne Hohn, aber auch ohne Feierlichkeit: Du bist ein lieber Bursche, nur der nicht, den ich lieben könnte."

Er nickte. "Das ist die Antwort, die ich erwartet habe. Aber sie macht mich nicht mutlos. Du gehörst nicht zu dem Geschlecht derer von heute zu morgen wie ich. Du bist klüger, überlegender, viellecht auch tüchtiger. Gut, Alina. Ich will nicht in dich drängen. Ich gebe dir Zeit. Überlege. Ich habe dich sehr lieb, und mir ist lo, als müßten — müßten wir beide glücklich miteinander werden. Grabe wir zwei. Daß du mir heute sagst, ich sei nicht einer von denen, die du lieben könntest, auch das geniert mich nicht. Denn man lernt die Liebe — wie alles im Leben. Also schieben wir die Entscheidung auf. Wann darf ich wieder fragen?"

Netzt lächelte Alina, aber ohne Ironie; es war ein heiteres Lächeln. "Wann? Lieber Wary, du bist wirklich ein Tor. Drängst dir nicht die Entscheidung? Sollen die zwei Millionen der Tante Dieterine in die große Kasse fließen, statt in deine Tasche? Ist es nicht besser, du begnügst dich mit meinem Nein?"

Er riß sich die Mütze vom Kopf. "Wir sprachen gestern darüber. So rasch ändere ich meine Ansicht nicht, Alina. Die Freiheit geht mir über die Erbchaft. Immerhin: auch die Rettung dieser Millionen liegt in deiner Hand."

Da erschraf sie fast. "Nein, Wary — so sprich nicht! Auch ich liebe die Freiheit. Du sagtest selber: schalten wir die Erbchaft aus..." Sie schwieg und wurde nachdenklich. Ihre Augen verlagerten sich und wurden dunkler, wie der Abend ringsum.

Von rechts herüber flossen zwei Schatten die Düne herauf. "Es wird kühl, Romteß," rief Prinz Görries, "und unser Diner wartet. Wollen wir heimwärts pilgern?"

Wary half ihr beim Aufstehen.

"Ich fürchte," sagte er, "es wird nicht nur kühl, sondern auch stürmisch. Da drüben hallt sich etwas Weißes zusammen. Schade — ich hatte mich auf die Lustfahrt gefreut. Bist du seefest, Alina?" (Fortsetzung folgt.)

Stellen-Gesuche

Weiblich
Ein älteres Mädchen, erfahren in allen Zweigen des Haushalts, sucht...

Fraulein
Lebhaften Alters, mit langj. Zeugnissen sucht Stelle zu einem Herrn oder...

Männlich
Kohlen und Baumaterialien.
Tüchtiger Kaufmann, 28 Jahre alt...

Verloren u. gefunden.
Verloren
wurde am Samstag eine gelbe Lederne...

Verkauft
Gaslampen
mehrere gebrauchte und einige unrichtig...

Fahrrad,
gebraucht, für 25 M sofort abzugeben...

Opelrad
gebraucht, gut erhalten, mit Torpedofreilauf...

Herren-Fahrrad
(Orienteer) für 40 M abgegeben: Marktgrabenstraße 16, 2. Stock.

Billa
zu verkaufen oder zu vermieten:
Bachstraße, mit 11 Zimmern, Garten...

Grüstenz.
Wiednerer, 30 Jahre bestehend, ist wegen Erkrankung des Inhabers...

Betten,
aufgerichtet, mit Wollmatrassen, à 40 M...

2 Tennisschläger
gekauft: Sofienstraße 162, 1. St. I

An- u. Verkauf
von Altertüchern, Möbeln aller Art, sowie ganze Haushaltungen.

Kaufe
fortwährend einzelne gute Möbel, ganze Haushaltungen oder übernehme solche...

Kreuzsaitiges Thürmer-Pianino, Nussb., Konzert-Pianino, schwarz, in tadellosem Zustand...

Schreibtisch, poliert, groß, sehr billig zu verkaufen: Bernhardtstraße 9, parterre.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, kompl., einzelne Möbel, kaufen Sie in großer Auswahl...

Schreibmaschine
sichst. Schrift, neu, wegen Umzug billig abgegeben. Offerten unter Nr. 4208 ins Tagblattbüro erbet.

Sparfahrrad- Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe zu jedem annehmbaren Preise: Douglassestraße 22, 2. Stock.

Gaslampen
mehrere gebrauchte und einige unrichtig gerichte, billig: Adlerstraße 44.

Fahrrad,
gebraucht, für 25 M sofort abzugeben bei Kiebel, Adlerstr. 4, Lad.

Opelrad
gebraucht, gut erhalten, mit Torpedofreilauf, für 32 Mark zu verkaufen: Sofienstraße 67, 3. Stock.

Herren-Fahrrad
(Orienteer) für 40 M abgegeben: Marktgrabenstraße 16, 2. Stock.

1200 Zentner Hafer, inländischer, hat im Auftrag abzugeben August Weinacher, Handelsmann...

Theaterplatz
1/2 Sperst, II. Abteilung, gerade oder ungerade, abzugeben. Näheres Kaiser-Allee 62.

Kaufgesuche
Haus zu kaufen gesucht zwischen Herrenstraße und Mühlburger Tor...

2 Tennisschläger
gekauft: Sofienstraße 162, 1. St. I

An- u. Verkauf
von Altertüchern, Möbeln aller Art, sowie ganze Haushaltungen.

Kaufe
fortwährend einzelne gute Möbel, ganze Haushaltungen oder übernehme solche...

Gebr. eiserne Kinderbettstelle mit Matrasse, gut erh., zu kaufen gesucht (nur aus bestem Holz). Gefl. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 5753 ins Tagblattbüro erbeten.

Altes Zinn (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblatt-Bureau. Unterrichts
Ein Mädchen von 6, zwei Knaben von 4 u. über 2 Jahren werden wegen Todesfall an Kindesstatt abgegeben. Näh. Schützenstraße 92, Hinterhaus, 5. Stock.

Lehramtspraktikant (Neophilologe). Zur Ueberwachung der Schularbeiten von 2 Schülern des Reformgymnasiums in Quarta und Quinta...

Bach-Verein Karlsruhe
Unter dem Protektorat Sr. Grossh. Hoheit des Prinzen Max. Karfreitag nachmittag 4 Uhr im grossen Saale der Festhalle

Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach. Solisten: Beatrice Lauer-Kottlar, Kammerängerin, hier, Sopran; Luise Schoenholtz, Konzertängerin, Strassburg, Alt; Hans Siewert, Hofopernsänger, hier, Tenor (Brangeli); Max Büttner, Kammeränger, hier, Bass (Christus); Richard Koerner, hier, Bass (Soli). Orgel, für diese Aufführung aufgestellt von H. Voit & Söhne, Durlach; Theodor Barner, hier. Der Chor des Bach-Vereins. Das Grossh. Hoforchester. Dirigent: Max Brauer. Kassenöffnung: 1/4 Uhr. Ende: gegen 6 1/2 Uhr.

Genossenschaft der Schneider-Innung Karlsruhe e. G. m. b. H. Hierdurch laden wir unsere verehrlichen Mitglieder zu der am Donnerstag, den 27. März 1913, abends 7 1/2 Uhr, in der Restauration „Zum goldenen Kreuz“, Karlstraße 21a, stattfindenden X. ordentlichen Generalversammlung...

Hotel und Restaurant Friedrichshof
Hauptauschank der „Brauerei Sinner.“ Saal mit Anschluss für elektr. Projektions-Apparate. Klubzimmer u. Weinzimmer Jeden Abend von 8 bis 12 Uhr Kunstler-Konzert.

Grossherzog. Hoflieferant Friedrich Bloss
J. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen: Erst-Kommunikanten-, Oster-Geschenke

Kaufesuche
Haus zu kaufen gesucht zwischen Herrenstraße und Mühlburger Tor. Reparaturfähige Fahrräder zu kaufen gesucht. 2 Tennisschläger gekauft: Sofienstraße 162, 1. St. I

Pfannkuch & Co Für Ostern! Eier treffen einige Waggon Steiermärker und Simili-Italiener ein. Bir empfohlen mittel-große Sied-Eier 10 Stück 65 Pfg. große Sied-Eier 10 Stück 73 Pfg. 50 Stück 3.60 100 Stück 7.10 Feinste Trink-Eier streng durchleuchtet 83 Pfg. 50 Stück 4.10 Bei Abnahme von 10 Eiern 1 Paket Eierfarbe gratis. Feinste Tafelbutter Pfund Mt. 1.50. Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Erste Mannheimer-Versicherung gegen Ungeziefer. Begründet 1900. Inhaber: Eberhard Meyer, konzessionierter Kammerjäger, Karlsruhe, Kaiserstrasse 93, parterre. Telefon 2977 (Anruf Dahlinger). Vertilgung jeglicher Art Ungeziefer unter weitgehendster Garantie.

Mietverträge sind zu haben in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H., Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der Expedition des Karlsruh. Tagblattes.

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. (Öffentliche Gebäude, Sammlungen etc.) General-Landesarchiv, Großh. Archivalische Ausstellung. Bildpromenade 2 im Erdgesch. Vom 1. Sept. bis 1. Juni Montag u. Donnerstag 11-12 Uhr, Dienstag u. Freitag 4-5 Uhr. Vom 1. Juni bis 1. Sept. Montag, Mittwoch u. Freitag 12-1 Uhr. Hof u. Landesbibliothek, Großh. Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz, 2. St. Lesesaal offen an Werktagen 10-1 u. 6 (Samstag 6-8 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr. Das Ausleihzimmer offen an Werktagen 11-1 Uhr, Montags, Mittwochs u. Freitags auch 3-4 Uhr. Sonntags geschlossen. Beide geschlossen von Gründonnerstag bis Sonntag nach Ostern einschli. und vom 21.-31. August, außerdem an Neujahr, Christi Himmelfahrt, Pfingstfeiertagen, Fronleichnam, Weihnachtsfeiertagen, Geburtstagen des Kaisers und des Großherzogs. Kunstgewerbemuseum, Großh., Welfenstr. 81. Unentgeltlich geöffnet an Sonntagen von 11 bis 1 u. 2 bis 4 Uhr, an Werktagen (auschl. Montag u. Samstag) von 10 bis 1 u. 2 bis 4 Uhr. Kunsthalle, Großh., mit Thoma-Museum, Hans-Thomastr. 2. Gemädegalerie u. plastische Sammlung. Am Sonntag u. Mittwoch (vom 1. Juni bis 1. Okt. auch am Freitag) von 11 bis 1 u. 2 bis 4 Uhr. Kunstverein, Badischer, Waldstr. 3. Mitte Juli bis Mitte September j. Js. geschlossen. Beisuchstunden an Nachmittagen im Winterhalbjahr und an allen Sonntagen im Jahr von 2 bis 4 Uhr, im Sommerhalbjahr von 3 bis 5 Uhr, vormittags von 11 bis 1 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Jahresabonnement 12 M. Landesgewerbeamt, Großh., Karl-Friedrichstraße 17. Ausstellung an Sonntagen 11-1 Uhr, an Werktagen 10-12 u. 2-4 Uhr. Von Okt. bis April auch Freitag abends 8-9 1/2 Uhr u. am ersten u. dritten Sonntag jed. Monats 6-7 Uhr nachm. Bibliothek u. Vorbildersammlung des Großh. Landesgewerbeamts, Karl-Friedrichstr. 17. Januar bis Ende Mai u. Oktober bis Jahreschluss; Vorm. täglich (außer Sonntag) von 9 bis 1 Uhr; nachm.: Mittwoch, Donnerstag u. Samstag v. 3 bis 5 Uhr; abends: Dienstag u. Freitag von 5 bis 10 Uhr. Juni, Juli u. Sept.: Vorm. täglich (außer Sonntag) von 9 bis 1 Uhr; nachm.: Dienstag bis einschli. Samstag von 3 bis 6 Uhr. Im August Sonntags u. an den Montag Nachmittagen geschlossen. Sammlung, Großh., für Altertümer u. Völkerkunde, Waffen- u. Münzsammlung, Friedrichsplatz 16. Sonntag, Mittwoch u. Freitag von 11 bis 1 u. 2 bis 4 Uhr. Sammlungen, Städt., Gartenstr. 92. Periodische Ausstellungen. Geöffnet Mittwoch von 10 bis 12 u. 2 bis 5 Uhr, unentgeltlich.

Hof-Konditorei und Café **Fr. Nagel**  
 Waldstrasse 43/45  
 zeigt hiermit die Eröffnung seiner aufs reichhaltigste ausgestatteten  
**Oster - Ausstellung**  
 ergebnis an. 1177 Telephon 1177.

**Tischweine**  
 in Fässchen und Flaschen von 20 Liter an liefert gut und preiswert  
**Max Homburger**  
 Weingroßhandlung  
 GrobH. Bad. Hoflieferant  
 Tel. 340. Proben gratis.

Letzte Neuheiten in  
**Blusen**  
 in hervorragender Auswahl.  
 Preislagen: 2.50, 3.50, 4.75, 5.75, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—  
**Kostümrocke, Unterröcke.**  
**W. Boländer** Kaiserstr. 121.

**Eier! Eier!**  
 ohne jede Zugabe  
 schwere frische steirische  
**Sied-Eier**  
 10 Stück nur 70 Pfg.  
 in  
**Bucherers**  
 sämtlichen Filialen.

Italienisches  
**Osterbrot**  
 in allen Größen empfiehlt  
**W. Schmidt,**  
 Hofbäckerei, Bittel 29.  
 Filialen:  
 Kaiserstrasse 243,  
 Kaiser-Passage 6.  
 Telephon 1193.

Die Qualität gibt den Ausschlag!  
 Anerkannt hochfeinste  
**Molkerei-Süßrahm-Tafelbutter**  
 empfiehlt und versendet täglich frisch zu billigstem Tagespreis  
**Gotthilf Lieb**  
 Telephon 1926 Karlsruhe Kapellenstr. 74. 1  
 Größtes Butter-Spezial-Geschäft am Platze.  
 Hauptniederlagen und Détail-Verkauf:  
 Waldhornstraße, Ecke Kaiserstraße — Kurvenstraße 15  
 Telephon 2563. Telephon 2349.

**Große Zeit 1813.**  
 Hervorragende  
**12 Pfg.-Zigarre**  
 aus besten, reifen Sumatra-Felix-Havana-Tabaken hergestellt, mild und sehr bekömmlich bei pikantem Geschmack und Aroma.  
 Originalkistchen von 50 Stück Mk. 6.—  
 Von 100 Stück an 5% Rabatt.  
 Nur zu haben bei  
**Karl Mühlich**  
 Kaiserstraße 183.  
 Telephon 1963.

Damenfrisieren u. Kopfwaschen (Elektr. Haartrocknung). Lager und Anfertigung modern. Haararbeiten. Tadellose Ausführung. Billigste Preise.  
**Oskar Decker,**  
 Damenfriseur u. Perückenmacher,  
 Kaiserstr. 32. Teleph. 1363.

**Oster-Ausstellung**  
 in  
**Spielwaren aller Art**  
 und grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen empfiehlt  
**G. Garbrecht** Kaiserstr. 193/195  
 Inhaber: **Carl Vohl**  
 zwischen Herren- und Waldstrasse.

Das Ideal der Hausfrau ist eine  
**Singer Nähmaschine.**  
 In haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schilde oder durch unsere Agenten  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 Kaiserstraße 124 Karlsruhe Wilhelmstraße 35.

Wieder-Eröffnung.  
**Eier! Eier!**  
 Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß der durch Brand am 1. März zerstörte **Eier-Laden, Kronenstraße 35**, soweit hergestellt ist, daß mit dem **Eierverkauf** heute Donnerstag wieder begonnen werden kann. Gleichzeitig empfehle prima  
**frische Eier**  
 in jeder Preislage und zum billigsten Tagespreis.  
 Hochachtungsvoll  
**F. Mozer,**  
 Eierspezialgeschäft u. Versandhaus  
 Kronenstraße 35.

**Kinder-Medicinal-Leberthran**  
 von neuem direkten Bezug aus **Christiania**, hervorragend mild im Geschmack, in Flaschen à 1/4, 1/2, 3/4 und 1 Liter Inhalt (meine oder eigene Flaschen werden auch nachgefüllt)  
 Für Kinder, die Leberthran nicht gerne nehmen, empfehle ich  
**wohlschmeckende Leberthran-Emulsion.**  
**Carl Roth, GrobH. Hoflieferant.**

**Grosser Gelegenheitskauf**  
 ca. 600 Paar zum Ausschuchen das Paar  
**Damen-Strümpfe**  
**Kinder-Strümpfe**  
**Herren-Socken**  
**Kinder-Socken**  
 in schwarz und farbig **45** Pfennig.  
**Kaufhaus Jakob Löwe**  
 Karlsruhe Kaiserstraße 46.

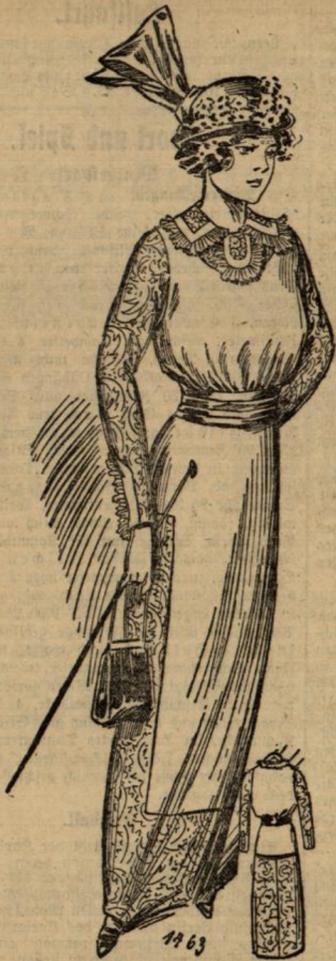
Die zum 1. April bevorstehenden  
**Wohnungsveränderungen**  
 bitten wir uns schon jetzt unter Benutzung des nachfolgenden Bestellzettels mitzuteilen, damit die prompte weitere Zustellung veranlaßt werden kann.  
**Karlsruher Tagblatt.**  
 (Ausschneiden, ausfüllen und einsenden.)  
 Name .....  
 verzieht am .....  
 von (Straße und Nr.) .....  
 nach (Straße und Nr.) .....  
 (Um genaue, leserliche Angaben wird höfll. gebeten.)



Einige typische Kennzeichen der neuen Mode.

Nach dem Urteil aller Sachverständigen ist die Mode nicht nur für das Frühjahr, sondern auch für den Sommer bereits festgelegt...

Farbenverwirrung das befähigende Element, nach dem voraussichtlich bald große Nachfrage sein dürfte.



1463. Kleid aus bronzebraunem glatten und brochiertem Wollstoff mit Spitzenkragen.

Schied von den vorjährigen biden Baumwollstoffen hat man diese mit orientalischen Mustern versehen...



1464. Waschbluse aus gepunktetem Basist mit weißem Kragen und Aufschlägen für Mädchen von 11-13 Jahren.

1465. Praktische Schulbluse aus schottischem Wollstoff für Mädchen von 12-14 Jahren.

festieren, zu beschublen, zu bestrumpfen, um nur von den sichtbaren Aeußerlichkeiten zu reden...

ist, kraus angefügt. Ebenso solche Blenden legen sich auf die Armbündchen und bilden den Gürtel.



1430. Morgenrock aus graublauem Foulee mit Passe und Revers aus buntem Wolldraht.

auffteigt. Aus gemustertem Stoff sind die langen Ärmel und die passartige Bekleidung der Futtertaile.

1430. Morgenrock für Damen. Der lose, an der Seite mit leichter Schweißung geschnittene Morgenrock hat eine tiefe Passe aus buntem Garnstoff...

1425 und 1426. Zwei praktische Blusen für Schulmädchen. Die Simonobluse aus blau-rot schottischem Stoff ist einer schmalen runden Passe...



1434. Curranzug für Knaben von 11-13 Jahren.



1435. Curranzug für Mädchen von 11-13 Jahren.

Advertisement for Julius Strauss, Karlsruhe, featuring various textile products and contact information.

Advertisement for Spezial-Haus für Stoffe Leipzig & Mende, offering a wide range of fabrics.

Advertisement for Spezialgeschäft für Damen- u. Kinderkonfektion, featuring Frau M. Eisenhardt.

Advertisement for Modellschuh-Ausstellung, featuring Geschwister Gutmann.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normmaßstäben 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 35 Pf. durch unsere Expedition zu beziehen.

Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelfstoffe, moderne Crêtonnes, Leinen, Musselins.

Dreyfuß & Siegel, Großherzogliche Hoflieferanten